

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“.

Schiller-Platz gedruckt von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 75 Hg. monatlich, 2.25 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Dringenslohn. 2.30 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Postgebühren. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Verlags, in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen Hauptstellen und in den benachbarten Provinzen und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Hg. für tägliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Hg. in besonderen Anzeigen, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Hg. für örtliche Kleinanzeigen; 2 Hg. für auswärtige Kleinanzeigen. — Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausg. bis 10 Uhr

morgens; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Sächse 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen

Tagen und Wochentagen wird keine Gebühr erhoben.

Mittwoch, 19. Januar 1916.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 29. - 64. Jahrgang.

Die Kritik der Zensur im Reichstag.

Deutscher Reichstag.

Die Zensurierung der Zensoren.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

L. Berlin, 18. Jan. (Zens. Bln.) „Die Brokarte der öffentlichen Meinung“ hat heute der Regierungsvorsteher Dr. Lohmann die Zensur genannt, und wie es der Scherz verlangte, hat der Fortschrittler Waldstein sofort um eine Zusatzkarte gebeten. Wir sind überzeugt, daß alle stellvertretenden kommandierenden Generale im Deutschen Reich über den genügenden Humor verfügen, um einzusehen, daß, nachdem sie so lange die Presse unter der Fuchtel hatten, es nur gerecht ist, wenn auch ihnen einmal die Lebiten gelesen werden. Die Zensur der Zensoren ist heute im Reichstag sehr gründlich befragt worden, und zwar herrschte vollkommenste Einigkeit vom Sozialdemokraten Heine bis zur weißen Weste des konservativen Dr. Hertel, ja, selbst am Regierungstisch, daß wohl der gute Wille unserer stellvertretenden Generalkommandos nirgends in Frage zu ziehen ist, daß aber zuweilen die sachliche Befähigung und Vorkenntnis, die nötig sind, um in unseren militärischen Dingen den verantwortlichen Redakteuren täglich dreinzureden.

Niemand von den bürgerlichen Parteien unterstützte den Antrag der äußersten Linken auf Aufhebung des Belagerungszustandes. Aber eine Regelung der Zensurbedingungen wurde allgemein für notwendig erachtet. Dr. Lohmann versprach erneut die weitere Verbesserung des Kriegspressesystems, dem es zwar nicht am guten Willen und wachsendem Verständnis, aber doch vielleicht an der nötigen Einwirkung auf die einzelnen Generalkommandos fehlen könne. Die Abg. Gerstenberg (Zentr.), Fischbeck (Sp.), Dr. Stresemann (nl.) und Heine (Soz.) führten die kräftigsten Fälle der für die Zeitungen oft schädlichen Mißverständnisse an. Man darf nach einer allgemeinen Bemerkung des Regierungsvorstehers annehmen, daß zum mindesten Verbote, Teile des Parlamentsberichts zu veröffentlichen, oder Befehle, gewisse nichtamtliche Artikel nicht aufzunehmen, hinfällig nicht wieder vorkommen werden.

Der freisinnig-liberale Antrag, daß vom Reichskanzler dem Reichstag noch bis zum nächsten Sessionsabschnitt ein die Zensur regelnder Gesetzentwurf unterbreitet wird, wurde unter dieser Besprechung nochmals dem Ausschuss zugewiesen. In seiner mit stürmischem Beifall von links aufgenommenen Rede sagte Stadtrat Fischbeck: „Alle Bewunderung für unser Heer, alle Hochachtung vor seinen Taten, aber hüten wir uns davor, daß eine militärische Vorherrschaft in der inneren Politik aufgerichtet wird. Und Dr. Stresemann erklärte: Der Weltkrieg ist überhaupt nur mit der öffentlichen Meinung zu gewinnen. Unsere Vertreter im neutralen Ausland haben nicht die Möglichkeit, auf die Meinung des deutschen Volkes hinzuweisen. Das ermöglicht es unseren Feinden, zu behaupten, daß deutsche Volksteile gar nicht der Ansicht der Regierung seien.“

Das Vertrauen zum Volk, von dem die preussische Thronrede spricht, muß darin zunächst seinen Ausdruck finden, daß das Volk freier seine Meinung äußern kann. Auch Dr. Hertel war dieser Ansicht, zumal hinsichtlich des berechtigten Unmuts des deutschen Volkes über die Haltung Amerikas. Freilich tappte dann dieser konservative Redner tief in das Zensuraffäre hinein, als er für das Verbot von Theaterstücken wie des „Wohlfahrt“ sprach, wonach der Reichsparteiler Hertel die Segnungen der Zensur sogar noch bis zum Frieden ausgedehnt wissen wollte; z. B. die Festsetzung der Berliner Polizeistunde für 1 Uhr für alle Zeit! Der loebliche Presseratsrat, der diesem Herrn sehr gefallen mag, erhielt nochmals eine herbe Kritik von Seiten der Abg. Fischbeck und Stresemann. Letzterer sprach von „neuer Art von Offizientum“ und „Inerhört Anmaßung“, worauf Dr. Lohmann zur Beruhigung die formelle Erklärung brachte, die man in ähnlicher Deutlichkeit gern im preussischen Landtag gehört hätte: „Es ist auch die Ansicht des Reichskanzlers, daß mit Friedensschluß alle einschränkenden Maßnahmen außer Kraft treten sollen.“ Die deutsche Presse betrachtet es aber als erste Vorbedingung ihrer Unabhängigkeit, wenn keine Zensur des Landes die Ausnahme von Artikeln ihr aufzwingen kann, die sie nicht wünscht. Die Zensurhörden hören erst auf, wenn der letzte Rest des loeblichen Erlasses zurückgenommen ist. Die Erörterung der Friedensziele wird auch weiter von den bürgerlichen Parteien gebilligt. Beschränkung unterliegen, mit der „nur die Annexionisten rechts und die Revisionisten links“, wie ein Spähschmecker sagte, nicht sehr einverstanden sind. Dann schloß Präsident Kaempf mit patriotischen Worten und dem Hinweis auf den heutigen 45. Jahrestag der Kaiserkrönung zu Versailles und das Haus stimmte in das dreifache Hoch auf Kaiser, Volk und Vaterland ein.

Sitzungsbericht.

(Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.)

Berlin, 18. Januar.

Am Bundesratstisch: Dr. Helfferich, Dr. Lohmann und Kommissare.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 10¹⁵ Uhr. Nach debattierender Erledigung einiger Petitionen wird über den Antrag zur Vertagung des Reichstags bis zum 15. März beraten.

Abg. Scheidemann (Soz.): Vom 15. März bis zum 1. April verbleiben höchstens nur 14 Sitzungstage zur Beratung des Etats und der neuen Steuern. Ich erhebe keinen Widerspruch, mache aber darauf aufmerksam, daß wir unsere Aufgabe in dieser kurzen Zeit unmöglich lösen können. Uns darf dann kein Vorwurf treffen.

Staatssekretär Dr. Helfferich:

Es soll auch in Friedenszeiten vorkommen, daß der Etat nicht rechtzeitig fertig ist. Damit werden wir auch jetzt rechnen müssen. Der Nachteil wird nicht groß sein, da der Etat knapp wird. Ein eigentlicher Vorschlag, wie in Friedenszeiten, ist nicht denkbar. Auch bei den Steuerentwürfen handelt es sich um andere Gesetze, als es die Finanzreform darstellt. Jetzt sind die Kriegszustandmaßnahmen kein Definitivum. Ich hoffe, daß die Vorlagen in relativ kurzer Zeit selbst bei ausgiebiger Erörterung fertiggestellt werden.

Abg. Wassermann (natl.): Ich habe dieselben Bedenken, wie die Abgeordneten Scheidemann bezeugt hat. Wir werden wieder vor die Notwendigkeit gestellt, ein Notgesetz zu machen. Die Vorlagen sollten mindestens rechtzeitig der öffentlichen Kritik unterbreitet werden. Daß es nur ein Provisorium sein wird, verheißt ich mit einem Fragezeichen. (Sehr richtig!)

Staatssekretär Dr. Helfferich:

Es ist in der Tat materiell unmöglich, die Vorlagen rechtzeitig im Bundesrat durchzubringen. Eine definitive Belastung mit neuen Steuern ist nicht zu umgehen. Diese Vorlagen werden aber doch provisorisch sein. Über die definitive Belastung werden wir uns erst in Friedenszeiten auseinandersetzen haben, wenn auch ein Teil der jetzigen Vorlagen bestehen bleiben wird.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Vielleicht ist es möglich, der Budgetkommission die Vorlagen noch vor dem 15. März zu gehen zu lassen, damit sie schon früher in die Beratung eintreten kann.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Dr. Hertel und Scheidemann, der sich mit dem Ergebnis der Aussprache, die in seinem Sinne gewesen sei, zufrieden gibt, schließt die Debatte. — Die Vorlage wird angenommen.

Es folgt die Besprechung der Anträge über die

Milderung des Belagerungszustandes und Aufhebung der Zensur.

Abg. Dittmann (Soz.): Das Symbol, unter dem wir zusammenstehen, ist der Maulkorb für den deutschen Reichstag. Selbst aus dem Reichstagsbericht sind unserem Hellsichtigen Parteiblatt große Stellen gestrichen worden. Das ist unerhört und eine Verletzung der Verfassung. (Hört! Hört!) Es handelt sich dabei nicht um Mißgriffe untergeordneter Stellen; es liegt vielmehr telegraphische Anweisung aus Berlin vor. Sonst sollte die Zeitung verboten werden. Da haben Sie die Zensur in Reinkultur. Da sehen Sie, wie die Behörden auf Recht und Verfassung herumtrampeln. (Vizepräsident Dove ruft den Abgeordneten zur Ordnung.) Ich denke, wir dürfen im deutschen Reichstag Deutsch sprechen. (Vizepräsident Dove verbietet sich jede Kritik seiner Geschäftsführung.) Der Kaiser kennt keine Parteien mehr, und der Reichskanzler sprach von Unrat, der weggesetzt ist. Eine Fülle schöner Worte. Statt der Freiheit für das Volk ist alles beim alten geblieben.

In Wahrheit ist die Zensur keine militärische mehr, sondern eine politische geworden.

Die Maßnahmen finden dabei die Billigung des preussischen Kriegsministeriums. Der Presseratsrat des Ministers des Innern läßt tief blicken. Er ist unmoralisch. (Vizepräsident Dove: Sie dürfen schärfste Kritik üben, aber nur in parlamentarischer Form.) Die Zensur will Freund und Feind vortäuschen, sie sei überhaupt nicht da. Die Zensur ist raffiniert systematisiert. Das Volk will wissen, was im Volk vorgeht. Die persönliche Freiheit ist nicht nur für die Reden beschränkt. Die Sozialdemokraten werden sogar gefragt, ob sie zur Mehrheit oder Minderheit gehören. Wo bleibt da der Burgfriede?

Wegen seiner politischen Gefinnung ist mancher in Haft gesetzt worden.

(Hört! Hört!) Völlig parteiisch ist die Handhabung des Verbots der Erörterung von Kriegszielen, je nachdem man Annexionist ist oder nicht. Wir fordern die Befreiung des Belagerungszustandes. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Gerstenberg (Zentr.): Es ist nicht an dem, daß besonders die sozialdemokratische Presse unter der Zensur zu leiden hat. Bei uns im Süden ist es umgekehrt. In München, wo die Sozialdemokratie viel besser ist (Hertel: Zeit!) und wo sie bis in das Kriegsministerium Einfluß hat (Hört! Hört!), hat sie es viel besser als die anderen Zeitungen. Der ursprüngliche Zweck der Zensur ist völlig zurückgetreten. Die Ansichten über die Erörterung der Friedensziele sind selbst bei den Sozialdemokraten völlig verschieden.

Abg. Fischbeck (Sp.): Es zeigt sich die Unterlassungssünde, daß wir nicht rechtzeitig dafür gesorgt haben, die militärische Gewalt in Einklang zu bringen mit den allgemein gültigen Rechtsformen. Eine Entschuldigung liegt allerdings darin, daß niemand einen so langen Krieg vorhersehen konnte. So weit können wir nicht gehen, daß der Belagerungszustand einfach aufgehoben wird, wohl aber ist es höchste Zeit, Korrekturen eintreten zu lassen. Überall ist nicht der gute Wille und die nötige Einsicht vorhanden.

Der Zensor will vielfach sogar den Stil des Autors verbessern.

Auch wird die Zensur ungleichmäßig und ungerecht gehandhabt. Wir halten es noch heute für das Beste, in die Erörterung der Friedensziele noch nicht einzutreten, so lange der Feind uns noch zerschmettern will. Wir sind uns alle einig in dem guten Ziele, das der Krieg zu bringen hat. Es scheint, als ob der Zensor gar keinen Begriff davon hat, was er mit einem Verbot anrichtet. Die wildsten Gerüchte werden dadurch hervorgerufen. So wurde die

Erörterung der Zweckerwünschtheit des Berliner Stadtverordnetenversammlung verboten.

Was hat das mit der Sicherheit des Vaterlandes zu tun? Unser Volk darf nicht am Gängelband geführt werden. (Sehr richtig!)

Die Parlamentsberichte dürfen unter keinen Umständen der Zensur unterworfen werden.

Gegenüber dem loeblichen Erlaß haben wir die Befürchtung, daß auch in Zukunft mit Zwangsmaßnahmen vorgegangen wird. Die Verheißungen der Thronrede müssen erfüllt werden.

Abg. Stresemann (natl.): Unrichtig ist die Annahme, daß der Reichstag nicht zuständig für die Befreiung des loeblichen Erlasses sei. In Preußen besteht leider eine ständige Opposition zwischen Regierung und Volk. Das deutsche Volk will starke Männer. Was hier aber kommen soll, ist nicht offener Kampf, sondern ein mit Zwangsmaßnahmen geprügeltes Offizientum. Aber die Handhabung der Zensur ist es schwer, keine Satire zu schreiben. Wir müssen uns jede Zensur der Parlamentsberichte entschieden verbitten. Der Reichskanzler muß dafür sorgen, daß solche Sachen unterbunden werden. Im Ausland schadet man dadurch dem Vaterland viel mehr, als die schärfsten Reden es können. Die Willkürherrschaft bei dem Verbot von Jugendschriften, zumal wenn es sich um patriotische Werke handelt, muß aufhören.

Der Burgfriede ist nicht so zu verstehen, daß keine Gegenseitigkeit bestehen darf.

Das ist bei einem 70-Millionen-Volk nicht denkbar, wohl aber muß die gegenseitige Achtung bestehen bleiben. Dem Volk muß gesagt werden, wenn nicht alles gut geht und daß es seine Pflicht und Schuldigkeit um so mehr zu tun hat. Das ist nur durch die Presse möglich. Auch die neuen Steuern müssen genügend erörtert werden, sonst müssen wir die Beratungen für Steuerentwürfe so lange aussetzen. (Zustimmung.) Die amerikanische Politik wäre nicht möglich, wenn alle Kongressredner sich für Deutschland erwidern würden. Die „Paralong“-Erörterung im Reichstag war geradezu eine befreiende Tat für die deutsche Öffentlichkeit. Der Friede ist nicht bloß von Diplomaten zu machen, das Volk muß gehört werden. (Beifall.)

Abg. Hertel (kons.): Den Belagerungszustand zu beseitigen und die Freiheit der Presse wiederherzustellen, halten wir nicht für angebracht. Wie gefährlich heute noch die Spionage in Deutschland ist, weiß auch die Sozialdemokratie. Deswegen können wir auf den Belagerungszustand nicht verzichten. Die Gefahr ist viel zu groß und müssen wir uns damit abfinden. Wir sehnen uns gewiß nicht nach einer Fortdauer des Belagerungszustandes. Er ist aber nötig. Die Zensur der Jugendschriften und der Wägenstraße halte ich unter Umständen für geboten. Auch wir werden

den Tag segnen, wo die Zensur verschwindet.

Aber jetzt ist der Tag noch nicht da. Die Zensur wird als besonders drückend empfunden. Der Burgfriede darf kein Friedhofsfriede sein. Er darf nicht den Rischmach vorbereiten. Wir alle sollen uns als Brüder eines Ganzen fühlen. Wir müssen uns bekämpfen, aber wir müssen uns auch verstehen. Wenige Tage vor dem Neubeginn

wurde ein Satz, der dieses Ereignis voraussetzte beschlag-nahmt. Jetzt versteht man nicht, weshalb auch die Amerikaner nicht beim rechten Namen benannt werden dürfen. Auf die Haltung Amerikas hat diese Maßnahme doch keinen Einfluss. Weshalb durfte über die fast völlige Einstellung des U-Boottkriegs nichts gesagt werden. Das Volk versteht es nicht. Die Frist bis zur Freigabe der Kriegszieleerörterung darf nicht zu weit gesteckt werden. Was kann es schaden, wenn wir unsere Meinung öffentlich und ehrlich aussprechen, daß die deutschen Grenzen nach West und Ost erweitert werden müssen. Wer von uns würde angesichts der Verwüstungen Ostpreußens es bei den bisherigen Grenzen belassen wollen, weshalb dürfen wir das nicht sagen? Wir haben in langen Friedensjahren eine Versöhnungseinstellung gezeigt, die uns vielfach geschädigt hat. Verfallen wir nicht wieder in diesen Fehler. Keine Verständigung um jeden Preis. Sie kommt um so eher, je weniger wir sie suchen. Bis dahin heißt es den Kampf durchführen. Das können wir nur, wenn wir uns klar sind um das Ziel und uns sagen, wie es uns um das Herz ist.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Ich halte die Annahme der fortschrittlich-nationalliberalen Resolution ohne Kommissionsberatung nicht für möglich. Die Notwendigkeit, die Belagerungsbestimmungen zu ändern, erkennen wir nicht. Das geht aber nicht in dieser kurzen Zeit bis zum 15. März. Das wissen die Antragsteller auch. Ein Vorschlag gegen die militärischen Stellen ist unangebracht.

Abg. Heine (Soz.): Es hat sich heute eine erfreuliche Einmütigkeit in der Beurteilung der Presszensur gezeigt, wie wir sie nur neulich bei der Beurteilung der „Baralong“-Note verzeichnen konnten. (Heiterkeit. Sehr wichtig!) Als Jurist kann ich dem nur zustimmen, was Kollege Dittmann vom polemischen Gesichtspunkt aus ausgeführt hat. Es ist und bleibt ein Mißbrauch des Gesetzes. Das ganze System muß unbedingt fortgesetzt schlimmere Zustände schaffen. Das Volk trägt alle Unbequemlichkeiten und Härten gern, wenn der Sieg dadurch gesichert wird. Der Kaiser ist berechtigt, den Belagerungszustand zu verhängen, nicht aber die Generalkommandos. Mit dem guten Willen der kommandierenden Generale ist noch nichts getan. In Berlin mußte die Sache schief gehen, da ausgerechnet ein Mitglied des Polizeipräsidiums in die Zensurbehörde gekommen ist. Die Zensur der Parlamentsberichte ist eine Dreizehnigkeit sondergleichen und dabei die politisch schlimmste Maßnahme. Schwere Mißgriffe kommen vor bei der Inhaftierung einzelner Personen wegen angeblicher Vergehen. Auch bei den Internierten geschehen die schlimmsten Vorkommnisse. Darin liegt jedenfalls ein Mißbrauch des Belagerungszustandes. Wer aber bei seinen geistigen Wünschen, seinem Parteinteresse, seiner theoretischen Rechtfertigung die Zukunft Deutschlands nicht bedenkt, welche Wirkung es nach außen und innen übt, ob es nicht unsere vaterländische Verteidigung, die Kraft unseres Volkes beeinträchtigt, von dem rücken wir nicht nur ab, sondern auch schärfste Maßnahmen sind da geboten. (Abg. Liebknecht: Hört, hört!) (Erneute Zurufe des Abg. Liebknecht: So sprechen Sie als Sozialdemokrat für den Belagerungszustand. Große Anrufe, erneute Zurufe. Vizepräsident Dr. Baasche ruft den Abg. Liebknecht zur Ordnung.) Ich will, daß die Einigkeit des deutschen Volkes aufrecht erhalten bleibt, aber mit derartigen Maßnahmen verursacht man nur Druck. Nur durch Vertrauen und Offenheit kommen wir zum Ziel; wir wären viel weiter ohne diese Stille, ohne den Mauerbau. Wir Sozialdemokraten verbieten uns die Einmischung in unsere Parteiangelegenheiten. Wir vertrauen dem Verstand und der Liebe zu unserem Volk. Entschieden einmal die Frage: Wollt ihr, daß euer Vaterland von einer Niederlage betroffen wird, oder wollt ihr, daß es nach der Niederlage der Schmach und dem Elend ausgeht, wollt ihr den Frieden um jeden Preis oder einen festen, sicheren Frieden? Wer kann daran zweifeln, wie die Antwort ausfallen werde! Was die Erörterung der Kriegsziele anlangt, so solle man nicht vorzeitig das Wort fassen. Noch müssen unsere Braven schwer kämpfen. Wir Sozialdemokraten lehnen alle derartigen Kriegsziele ab, die geeignet sind, den Krieg zu verlängern und neue Feindschaften herbeizuführen (Hört, hört!), und welche noch nationale Schwierigkeiten im Innern verursachen könnten. Wir führen diesen Krieg um der Heimat willen. (Beifall.)

Galizische Nachtfahrt.

Von Kriegsberichterstatter Waldemar Vossfeld.

Das war einmal eine Nacht! Eigentlich war es den ganzen Tag nicht recht hell geworden, aber die volle Tröstlichkeit des trüben Regentags legte sich mir doch erst auf die Seele, als ich gegen Abend das dämmerige Coupé bestieg, in dem ich die Nacht zubringen sollte. Es war ein niedriger Kasten und ohne Licht, harte Bänke und unsichere Scheiden und seltsame Gäste.

Langsam rollte der Zug aus der Halle des Vemberger Bahnhofes; da es darüber noch einmal für eine Weile heller wurde, konnte ich meine Mitreisenden betrachten, und ich tat es zwei Stunden lang, bis alles schwarz war. Der Wagen war in vier Abteilungen eingeteilt, der Gang war in der Mitte. Mir gegenüber schloß ein böhmischer Soldat, und die Abteilung neben uns bewohnte eine uralte Frau, die ihre Zeit mit Essen zubrachte, ohne hierbei die geringste Unterbrechung zu dulden. Da sie im Lauf ihres Daseins ihre Zähne eingebüßt hatte, erhob sie beim Nennen ihr Kinn bis zur Nase, diese Bewegung verkleinerte und vergrößerte ihr Profil ununterbrochen um die Hälfte, es hing in der Scheibe des trüben Abends und war prächtig zu beobachten. Das nebenanliegende Abteil, das nur durch die niedrigen Lehnen der Holzbank von uns getrennt war, wurde von einem kleinen burligen Mann bewohnt, der von allen vier Wänden Besitz ergriffen hatte und keinen Augenblick Ruhe gab. Offenbar reiste er zum erstenmal im Leben und suchte diese Beschäftigung gründlich zu erlernen.

Er nannte eine seltsame Einrichtung sein Eigentum, die man mit Wohlwollen etwa für eine Reisetasche hätte erklären können, es war ein eigenartiges Gemisch von einem Rucksack und einer Geldbörse, aber größer als er. Bisweilen stieg er auf den Rand des Abgrunds, tauchte, kam wieder empor und hielt nicht ohne Triumph einen Gegenstand in die Luft. Einmal war es eine Kiste, einmal ein Pfeifenkopf, endlich eine

Ministerialdirektor Dr. Lenz:

Es ist mir nur möglich, auf einen Teil der Ausführungen einzugehen. Auf Grund langer Traditionen wird der Belagerungszustand so gehandhabt, wie es jetzt geschieht. Jetzt, wo der Krieg auch wirtschaftlich geführt wird, England namentlich mit Verleumdungen arbeitet und mit der Initiative der öffentlichen Meinung im neutralen Ausland, können wir nicht darauf verzichten. Die Vertreter der Generale führen im gleichen Verantwortlichkeitsgefühl ihre Amt wie die Generale an der Front. Die Loebl-Erträge sind im Abgeordnetenhaus genügend erörtert. Hier ist es nicht notwendig. Mit dem ersten Teil der Resolution, monach keine Einrichtungen zur Beschränkung der Pressefreiheit und der Freiheit der öffentlichen Meinung getroffen werden dürfen, ist auch der Herr Minister v. Loebl einverstanden. In Wirklichkeit sind nur vorübergehend wenig Zeitungen verboten worden. Andererseits finden Besprechungen mit dem Reichsverband der deutschen Presse statt, die zu einer Verständigung über die technische Handhabung der Zensur führen werden. Auch hinsichtlich der Behandlung politischer Vereine sind wir der Ansicht, daß ihnen die größtmögliche Freiheit zu lassen ist. Die Erörterung über die Friedensziele war im Ausschuss vertraulich. Es wäre besser gewesen, wenn sie im Plenum unterblieben wären. Die Ansicht, daß bei der Reichsleitung irgend ein Mißtrauen den gewählten Vereinen gegenüber bestehe, ist irrig. Die verbündeten Regierungen werden bei der nächsten Tagung eine Vorlage einbringen, die die

Erweiterung der Rechte der Berufsvereine

zum Ziel hat. (Bravo!) Die Zensur betrachten wir als ein notwendiges Übel, als ein Übel, welches der Krieg mit sich bringt. (Beifall.)

Abg. Waldbach (Sp.): Hoffen wir, daß wir von den Tatsachen überholt werden, so daß die Änderung des Belagerungszustandes in der nächsten Session nicht mehr nötig ist. Aber dennoch müssen die Vorarbeiten zur Abänderung beschleunigt werden.

Abg. Baffermann (nl.) beantragte Verweisung der fortschrittlich-nationalliberalen Resolution an die Kommission.

Darauf wird ein Schlußantrag angenommen.

Zur Geschäftsordnung bemerkt Abg. Liebknecht (Soz.): Nachdem ich mich früher gemeldet habe als die Herren, die heute zu Wort gekommen sind, wird mir das Wort abgeschnitten. Diese Zensur ist standeslos als die heute debattierte. (Präsident Dr. Kaempf ruft den Abg. Liebknecht zur Ordnung.) Sie sollen vor dem Parlament des Auslandes erröten. (Lachen bei der Mehrheit.)

Abg. Dittmann (Soz.) behauptet ebenfalls, daß ihm das Wort durch den Schlußantrag abgeschnitten sei.

Abg. Liebknecht (persönliche Bemerkung): Es ist mir heute wieder zugefallen worden, ich sei ein Landesverräter. (Präsident Dr. Kaempf: Hier ist das Wort nicht gehört worden, sonst wäre es gerügt worden.) Jedenfalls ist mir das lieber, als von Ihnen gelobt zu werden, wie es letzthin mehreren Mitgliedern der sozialdemokratischen Fraktion passiert ist. (Schallendes Gelächter.) Durch Ihr Verhalten zeigen Sie, daß Sie die Wahrheit scheuen.

Die Resolutionen der Kommission werden angenommen, die fortschrittlich-nationalliberalen nochmals an den Ausschuss verwiesen und die sozialdemokratische abgelehnt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Schlußansprache des Reichstagspräsidenten.

Eine Reihe finanzieller und wirtschaftlicher Maßnahmen sind von uns verabschiedet worden. Andererseits haben wir gezeigt, mit welcher Entschlossenheit das deutsche Volk die Opfer auf sich zu nehmen gewillt ist, die der Gedanke an das Vaterland, an seine Zukunft und seine Größe erfordert. Siegreich stehen unsere und unserer Verbündeten ruhmreiche Truppen an allen Fronten zu Wasser und zu Lande, von der Ost- und Nordsee bis zur Adria, bis zu den schwarzen Bergen, von denen die Friedensbaute aufgefächert ist, bis Mesopotamien und den Sueskanal. Siegreich und unerschütterlich bogen wir den Schwierigkeiten, die der englische Handelskrieg uns auferlegen vergeblich sich bemüht. In ohnmächtiger Erbitterung läßt die britische Regierung sich angesichts des Fehlschlags aller ihrer Hoffnungen und Pläne dazu hinreißen, an wehrlosen deutschen Gefolgschaften feigen Mordmord zu billigen und ungesühnt zu lassen. Angesichts alles dessen geht Deutschland stolz erhobenen Hauptes seinen Zielen entgegen, mehr als je von

dem Vertrauen befeuert, daß in diesem Krieg, durch den unsere Feinde Deutschland zu vernichten drohten, deutsches Geistes- und Kulturleben sich den Platz erringen wird, der ihm in der Welt gebührt, um, wenn unsere Grenzen gesichert sind, wieder den Werken des Friedens zu leben und die Wunden zu heilen, die dieser uns freventlich aufgezwungene Krieg uns und der Welt geschlagen hat. Dies ist der Wunsch, mit dem ich die Debatte der diesmahligen Tagung schließe, an dem Tage, an dem wir vor 45 Jahren das Deutsche Reich gegründet haben.

Staatssekretär Dr. Delbrück verliest die kaiserliche Verordnung auf Vertagung des Reichstags bis 15. März. (Die sozialdemokratische Minderheit hatte den Saal verlassen.)

Präsident Dr. Kaempf schließt die Tagung mit einem dreifachen Hoch auf Kaiser, Volk und Vaterland. — Schluß 1/2 Uhr.

Preußischer Landtag.

Sitzungsbericht.

(Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.)

§ Berlin, 18. Januar.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 30 Minuten.

Zunächst stimmt das Haus einem Antrag des Abg. Kronshorn (Ept.) und Gen., betreffend Aufhebung des gegen den Abg. Wenke (Ept.) wegen Verleumdung eingeleiteten Vorverfahrens während der Dauer der Session, zu.

Erledigung und Überweisung von Gesetzentwürfen.

Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfes über weitere Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände.

Der Gesetzentwurf wird nach kurzen Bemerkungen der Abg. v. Haffel (Ept.) und Gassel (Ept.) dem verstärkten Haushaltsausschuss überwiesen.

Der Gesetzentwurf, betreffend Dienstvergehen der Beamten der Orts-, Landes- und Innungskrankenkassen, wird nach kurzen Ausführungen der Abg. Wallbaum (B. Ept.) und Bruck (Zentr.) dem Ausschuss für Handel und Gewerbe überwiesen.

Der Gesetzentwurf, betreffend Ergänzung des Knappschaftskriegsgesetzes vom 26. März 1915, wird in Verbindung mit dem dazu vorliegenden sozialdemokratischen Antrag ebenfalls der Handels- und Gewerbekommission überwiesen.

Die Verordnungen, betreffend die erweiterte Gewährung der Wiedereinstellung in den bürgerlichen Stand der Kriegsteilnehmer, betreffend eine Vereinfachung notwendiger Maßnahmen zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheiten und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen, betreffend Verlängerung der Amtsdauer der Handelskammermitglieder, betr. Sicherstellung des kommunalen Wahlrechts der Kriegsteilnehmer, betreffend die Veränderung über die Befugnisse der Kriegshilfsausschüsse in der Provinz Ostpreußen zur eidlichen Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen, werden ohne weitere Debatte genehmigt.

Die Verordnung über die Abänderung des § 14 des Gesetzes, betreffend Jagdverordnung für Hannover, wird ebenfalls ohne Debatte dem Ausschuss für Gemeindeangelegenheiten überwiesen.

Die Verordnung über die Änderung der Verordnung, betreffend Wiederaufbau der durch den Krieg geschädigten Ortschaften in der Provinz Ostpreußen, wird der Budgetkommission überwiesen.

Die Verordnung, betreffend Bekämpfung der Malaria- und Mückenepidemien im Fürstlich Riepischen Gebiet, wird ohne Debatte angenommen.

Lehter Punkt der Tagesordnung ist die erste Beratung des Gesetzentwurfes zur Förderung der Ansiedlung (Kriegsangesiedlung).

Nach kurzen Ausführungen mehrerer Abgeordneter erklärt Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Lieser: Ich möchte meiner Freude darüber Ausdruck geben, daß die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der in dem Entwurf gemachten Vorschläge allseitig im Hause anerkannt wird. In der Kommission und in der zweiten Lesung werde ich auf Einzelheiten eingehen.

Der Gesetzentwurf wird einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Nächste Sitzung unbestimmt; voraussichtlich nicht vor Ablauf der nächsten Woche. — Schluß 12 1/2 Uhr.

Arzeneiflasche und ein Kalender. Budlige haben für gewöhnlich solch eigentümliche Dinge im Besitz.

Der Regen trommelte ununterbrochen auf das Wagendach, und der Zug hielt, wo irgend es sich einrichten ließ. Dann schritt ich wohl zuweilen die endlose Wagenreihe entlang. Alles war dunkel. Aus den letzten Wagen hatten zu Anfang noch Soldatengesänge geklungen, in mancherlei Sprachen, nun war es stiller und still. So schloß ich, dachte ich, möchten Lichtgestalten des Friedens unter ewern geschlossenen Werten zu euch kommen und mit euch reden! Gestalten der Heimat, helle liebliche Gruppen.

Auf den Stationen fanden ungehobelte Bretterbänke, zwischen Trümmern und Ruinen brannte eine grelle Stachelnflamme über feuchten Papieren, das war das Bureau des Bahnvorstands. Am Brunnen, trüb bespungen, las man in drei Sprachen die Aufschrift: „Nicht trinken!“ Dann ging es wieder in die Nacht hinaus, durch das nasse Land voller Gräber.

Ich tastete mich auf meinen Platz. Vom Budligen war nichts zu sehen, er suchte etwas in seiner Tasche. Ein merkwürdiger Reigen, den er ausführte, unterrichtete mich, daß er gefunden haben mußte, was ihm im Sinn lag. Er entzündete ein Streichholz, und ich erblickte eine ungeheure dicke Kerze in seiner Hand, die aber nur 3 Zoll hoch war und mit Stacheln umgeben. Er entzündete sie ernst und umständlich, mit priesterlicher Annuit, denn ihr Licht sollte uns allen zugute kommen. Es flackerte auf der schrägen Holzleiste des Gepäckhalters im Zugwind und seine schaukelnde Flamme machte alles unwahrscheinlich und gespenstisch. Es mochte nun gegen Mitternacht sein. Die alte Frau hatte sich in eine Decke gehüllt und schlief, der Soldat rauchte und starrte wortlos vor sich hin, und ich ließ die graue Nachtzeit an mir vorbeistreichen und lauschte auf den Regen. Nach einer Weile sah ich wieder den Budligen wandern. Er durchschritt den erreichbaren Raum in großen, stillen Schritten. Die Hände in den Taschen und die Nachschöpfe auf den Herzen.

Wie ein kranker Kabe sah er aus in diesem gemächlichen Reiten seiner Langeweile. Endlich begann er zu singen, das war fürchterlich.

Der Zug hielt nun schon etwa eine Stunde auf einer finsternen Station. Jemand in der Ferne blühte ein Lichtschimmer im nassen Land. Gott, dachte ich, der alle Dinge weiß, weiß auch, weshalb der Zug hier so lange hält. Eine Wachtel rief draußen im dunklen Kornfeld.

Als wieder eine Stunde vergangen war, erschien der Schaffner und erklärte, der Zug führe überhaupt nicht weiter, er bliebe hier stehen. Man könne in den Wagen übernachten, oder auch im Dorf Unterkunft suchen. Ich zog letzteres vor, und begann einen Vorstoß in die nasse Finsternis. In den Resten des zerstörten Stationsgebäudes bemerkte ich einzelne Räucherkerzen, die mir bewohnt zu sein schienen, und ich entzündete eine Taschenlampe und drang ein. In einem leeren Raum sah ein polnischer Sergeant an einem Tisch, er war eingeschlafen und hatte mit der Stirn die Kerze ausgebrüht, die jetzt seinen Kopf stützte. Er erschrak heftig über den blendenden Schein meiner Lampe, und ich merkte ihm an, daß er in seiner Schlaftrunkenheit Schlüsse zu ziehen suchte, wer sich hinter diesem Licht verborgen möchte.

„Nehmen Sie doch das Licht weg“, sagte er in gebrochenem Deutsch, „bei Licht sieht man nichts“.

Als ich ihm mein Anliegen umständlich vorgetragen hatte, und er wußte, wer ich war, entfernte er das Stearin von seiner Stirn und betrachtete mich grimmig.

„Sie müssen sich an den deutschen Nachrichtenoffizier wenden“, sagte er.

Ich war bereit und fragte, wo er zu finden sei.

„In Teichen“, sagte dieser Sergeant. Teichen liegt bei Krafau an der schlesischen Grenze, und wir befinden uns zwischen Vemberg und den Karpaten.

„Das ist für heute Nacht zu weit“, sagte ich herzlich, aber mein Gegenüber meinte nur um so mißmutiger:

„Ich habe die Entfernung nicht ausgerechnet.“

Die Neujahrsschlacht in Ostgalizien und Bessarabien beendet.

Siegreiche Behauptung aller österreichischen Stellungen. — Die russischen Verluste an Toten und Verwundeten auf etwa 70 000 geschätzt. — 6000 Gefangene. — Beginn der montenegrinischen Kapitulation.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.T.B. Wien, 18. Jan. (Nichtamtlich. Drahtber.) Amtlich verlautet vom 18. Jan., mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Da auch der gestrige Tag keine besonderen Ereignisse brachte, kann die Neujahrsschlacht in Ostgalizien und an der bessarabischen Front, über die aus naheliegenden militärischen Gründen die Tagesberichte keine eingehenden Angaben bringen konnten, als abgeschlossen betrachtet werden. Unsere Waffen haben an allen Punkten des 130 Kilometer breiten Schlachtfeldes einen vollen Sieg davongetragen. Unsere über alles Lob erhabene Infanterie, die Träger aller Entscheidungskämpfe, hat — von der Artillerie sehr verständnisvoll und geschickt unterstützt — alle Stellungen gegen örtliche, oft vielfache Überlegenheit behauptet.

Die große Neujahrsschlacht im Nordosten Österreichs begann am 24. Dezember vergangenen Jahres und dauerte, nur an einzelnen Tagen durch Kampfpausen unterbrochen, bis zum 15. Januar, also insgesamt 24 Tage lang. Zahlreiche Regimenter standen in dieser Zeit durch 17 Tage im heftigsten Kampfe. Russische Truppenbefehle, Aussagen von Gefangenen und eine ganze Reihe von amtlichen und halbamtlichen Kundgebungen aus Petersburg bestätigen, daß die russische Heeresleitung mit der Offensive ihres Südkorps große militärische und politische Zwecke verfolgte. Diesen Absichten entsprachen auch die Menschenmassen, die der Feind gegen unsere Front angelockt hat. Er opferte, ohne irgend einen Erfolg zu erreichen, mindestens 70 000 Mann an Toten und Verwundeten hin und ließ nahezu 6000 Kämpfer als Gefangene in unserer Hand. Der Truppeneinsatz nach haben am Siege in der Neujahrsschlacht alle Stämme der Monarchie Anteil. Der Feind zieht neuerlich Verstärkungen nach Ostgalizien.

Somit im Nordosten keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. An der Dolomitenfront, am Tolmeiner Brückenkopf und im Görzischen fanden stellenweise lebhaftere Gefechtskämpfe statt. Kleinere feindliche Unternehmungen gegen den genannten Brückenkopf und ein Angriff auf unsere Stellungen am Nordhange des Monte San Michele wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verhandlungen, die die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres zu regeln haben, begannen gestern nachmittags. Unsere Truppen, die inzwischen Sirvazar und Rijeka besetzt hatten, haben die Feindseligkeiten eingestellt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ancona abermals erfolgreich beschossen.

Am 17. nachmittags vollführte ein Geschwader von Seeflugzeugen einen starken Angriff gegen Ancona, wo Bahnhof, Elektrizitätswerk und eine Kaserne mit schweren Bomben getroffen und in Brand gesteckt wurden. Das sehr heftige Feuer von 4 Abwehrgeschützen war ganz ohne Wirkung. Alle Flugzeuge sind unbeschädigt eingedrückt.

Das Flottenkommando.

Ich überlegte eifrig, ob ich nicht irgend etwas vorzuweisen oder anzugeben hätte. Das Gindrud auf diesen Gegner meiner Nachtruhe machen würde. Endlich kam ich auf etwas, ich redete ihn auf polnisch an.

Der Sergeant sah auf, und seine Augen vergrößerten sich, dann bog er den Kopf vor und hielt ihn schräg, offenbar, um mich auch von der Seite betrachten zu können.

„Sie wollten irgendwas schlafen?“ fragte er vorsichtig. „Es ist auch vielleicht besser für Sie. Kommen Sie also.“

Wir durchquerten eine Straße hinter der Ruine, er ging voran und ich leuchtete. Vor einer großen Stalltür machte er Halt und erklärte, daß das Stroh sauber sei, weil deutsche Soldaten darauf schliefen. Platz sei genug, Rauchen sei verboten.

Ich suchte nach einem Platz für meine Zigarre, er sah es und nahm sie mir voller Entgegenkommen ab.

„Sie brennt noch“, sagte ich besorgt, als er sie in die Tasche steckte.

„Sie geht schon aus“, gab er zurück. „Was soll sie denn sonst tun? Kümmeren Sie sich um ihre eigenen Angelegenheiten.“

In der Ecke des niedrigen Raumes hing eine Stalllaterne in einem Drahtgestell und goß ein nebliges Licht auf den Strohboden, auf dem dunkle Menschengestalten lagen, wie tote. Die Luft war warm und schwer. Ich schenkte eine Penne auf, die mit Gekochtem entfloß, sich aber später wieder beruhigte. In einem Verschlag für Pferde lag nur ein Soldat, dort fand ich Platz und breitete meine Decke aus. Welch eine Wohlthat war dieses Stroh, im Vergleich zu der harten, schmutzigen Bank im Coupé, wo der Duddige hauste.

Ich legte mich zurecht, aber mein Nachbar war noch geworden und richtete sich auf. „Was ist mit dir?“ fragte er.

Ich erzählte es ihm, und er betrachtete mich mitleidig.

„So, so, was du nicht, schreibst du auf, nun also —“

„Aber dann begann er sich plötzlich und richtete sich voll auf, zog mich etwas ins Licht und fragte eindringlich:

Die Lage in Cetinje.

Bestes Einvernehmen zwischen der Bevölkerung und den Truppen.

Br. Cetinje, 18. Jan. (Eig. Drahtber. H. Bl.) Der Sonderberichterstatter des „B. A. M.“ meldet: Von Glend ist in Cetinje nicht viel zu merken. Der Brotmangel wird in den nächsten Tagen von der Militärverwaltung gänzlich behoben sein. Die Bevölkerung benimmt sich überaus friedlich, dienstfertig, freundlich und zuvorkommend. Sogar die Waffenvorräte liefern sie unaufgefordert aus. Die Leute überbieten einander an Gastfreundschaft und machen sich in den Straßen erbötig, unsere Offiziere ins Quartier zu nehmen. So hat man kaum das Gefühl, in Feindesland zu sein. Es herrscht das beste Einvernehmen zwischen der Bevölkerung und den Truppen. Immer deutlicher spürt man auch hier wie in Serbien, daß der eigentliche Feind anderswo steht. Im Arsenal wurde reichliche Beute gefunden.

Differenzen zwischen dem König von Italien und dem Kronprinzen Danilo von Montenegro?

Br. Wien, 18. Jan. (Eig. Drahtber. Zens. Bl.) Die „Wiener Allg. Ztg.“ meldet über Genf: Wie aus unzuverlässigen politischen Kreisen verlautet, soll es bei den letzten Besprechungen in Rom, welche die Lage Montenegros zum Gegenstand hatten, zwischen dem König von Italien und dem Kronprinzen Danilo von Montenegro zu lebhaften Auseinandersetzungen gekommen sein. Kronprinz Danilo überschüttete den König Viktor Emanuel mit den heftigsten Vorwürfen wegen der Haltung Italiens, das Montenegro in seinem Verzweiflungskampf nicht die geringste Hilfe geleistet habe.

Auch die serbische Regierung gedenkt nach Frankreich überzusiedeln?

W.T.B. London, 18. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „Times“ erzählt aus Paris, daß die serbische Regierung binnen kurzem sich in Nizza-Provence niederlassen wird.

Italiens Erklärung für die Unterbringung der serbischen Truppen auf Korfu.

Br. Wien, 18. Jan. (Eig. Drahtber. Zens. Bl.) „Athenai“ erzählt, daß die italienische Regierung den verbündeten Mächten erklärte, sie könne keinesfalls das Verbleiben des Königs von Serbien oder der Trümmer der serbischen Armee auf italienischem Gebiet gestatten, weil der Eindruck von der serbischen Niederlage auf das italienische Volk ungünstig einwirken würde. Deshalb sei nach Verständigung mit den übrigen Mächten die Unterbringung der Serben auf Korfu beschlossen worden.

Die Entscheidungstunde der griechischen Krise.

L. Berlin, 18. Jan. (Eig. Drahtber. Zens. Bl.) Zur Stunde liegt hier keine amtliche Bestätigung für die aus Athen gemeldeten beiden Ultimata vor. Was nicht erkennen kann, da unserm Votschaffer der diffrierte Verkehr mit seiner Regierung unmöglich gemacht wurde. Die griechische Regierung befindet sich aber jetzt zweifellos in der Entscheidungstunde der Krise, die teils gezwungen, um sich mit der starken venizelistischen Partei auszuöhnen, und damit die Ernährungsnot nicht zu einem nationalen Unglück wird, teils wenigstens auch aus Schwäche und Entschlußmangel heranzieht. Hätte sich die griechische Regierung von Anfang an dem Neutralitätsbruch der Entente und der Truppenlandungen in Saloniki widersetzt, wäre sie wahrscheinlich von Weiterungen, da man in Paris und London aus der anfänglichen „wohlwollenden“ Neutralität begründete Nachgiebigkeit zog, verschont geblieben. Jetzt sollen sich zwei Ultimata, auf je 48 Stunden befristet, gegenüberstellen, das der Entente, das die sofortige Verteilung an die diplomatischen Vertretungen der Mittelmächte und ihrer Verbündeten fordert und das der griechischen Regierung, die nunmehr die Zurücknahme der gelandeten Truppen fordern soll. Für beide Nachrichten liegt, wie gesagt, hier zur Stunde keine Be-

stätigung vor. Aber für ganz unwahrscheinlich hält man namentlich die erste Meldung nicht, nach den vorausgegangenen sich steigenden Kühnheiten des Entente. Man hat hier die Überzeugung, daß die Regierung des Königs Georg V. gegen den königlichen Vetter Konstantin eine antinastische Bählerlei angezettelt hat, die zu einem Bürgerkrieg und Zwiespalt im Heere führen soll. Es ist zu hoffen, daß das griechische Volk durch den montenegrinischen Zusammenbruch belehrt und in Anerkennung der Vernunftgründe, die König Konstantin und seine Regierung leiten, sich trennend erweisen wird, sodann am mindesten die Neutralität fort erhalten bleibt. Andernfalls müßte es die Lehre des Stärkeren wie Serbien und Montenegro erst am eigenen Leibe verspüren.

Zur Befestigung der Insel Castellorizo.

Erste Meinungsverschiedenheiten zwischen Italien und seinen Verbündeten.

Br. Sofia, 18. Jan. (Eig. Drahtber. Zens. Bl.) Wegen der Befestigung der Insel Castellorizo sind zwischen Italien einerseits und England und Frankreich andererseits erste Meinungsverschiedenheiten entstanden. Italien erhob bei Kriegsbeginn Anspruch auf Castellorizo und erhielt auch eine Zusage. Es verlangt jetzt die Ablösung der französischen Truppen durch italienische. Das Balkan-Kommando stimmte unter der Bedingung zu, daß Italien sich tatkräftig an der Saloniki-Aktion beteilige, was Cadorna ablehnte. Die Zeitung „Campana“ glaubt, der Bierverband werde an der Castellorizo-Frage zerschellen.

Ein neuer österreichisch-ungarischer Protest in Athen.

W.T.B. Wien, 18. Jan. (Nichtamtlich. Drahtber.) Wie das „Freundenblatt“ erzählt, legte die österreichisch-ungarische Regierung bei der griechischen Regierung Protest gegen die Verhaftung des österreichisch-ungarischen Konsuls in Korfu ein.

Die Griechen in Australien.

Das eble England und die dankbaren Griechen. — Eine heitere Meldung Goldhau.

W.T.B. Berlin, 18. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der englische Zeitungsdiens „Goldhau“ bringt unter dem 16. Januar folgende Nachricht: Ein Telegramm aus Sydney meldet, daß eine große Anzahl von Griechen um die Erlaubnis nachsuchten, mit den Australiern dienen zu dürfen, um so eine kleine Entschädigung für die alte Weise zu bieten, mit der England Griechenland beistand. Die Nachricht wird einen Heiterkeitserfolg erzielen, um dem manchen Blick: den englischen Zeitungsdiens von Goldhau benützt.

Rumänien und die Saloniker Aktion.

Br. Budapest, 18. Jan. (Eig. Drahtber. Zens. Bl.) Der Berichterstatter des „N. G.“ in Sofia meldet, daß nach aus Bukarest hier eingetroffenen Meldungen zufolge Rumänien mit regem Interesse die Saloniker Aktion verfolgt. Die Tatsache, daß die Entente dort aufsteigend Ernst machen will, macht in Rumänien viel größeren Eindruck, als die russischen Truppenanfanmlungen in Bessarabien, die man als einen Bluff betrachtet. In die Russen setzen heute nicht einmal mehr die begeisterten russophilen Rumänen Vertrauen. Dagegen wird die ententefreundliche Bewegung in Bukarest durch die Tatsache gestärkt, daß der Bierverband auf dem Balkan festen Fuß gefaßt zu haben scheint.

Die deutschen Unterseeboote im Mittelmeer.

Bewaffnung englischer Handelschiffe.

Br. Amsterdam, 18. Jan. (Eig. Drahtber. Zens. Bl.) Die „Times of India“ berichtet, daß der Dampfer „City of Marseille“ der Elman-Blinie, der am 7. Dezember mit einer Anzahl von Passagieren in Bombay eintraf, im Mittelmeer eine Begegnung mit einem deutschen Unterseeboot hatte. Am 22. November fuhr er von Marseille ab und sichtete am 23. November ein Unterseeboot an der sardinischen Küste, das auf 3 1/2 Meilen Abstand das Feuer auf den englischen Dampfer eröffnete. Der Dampfer erhöhte seine Fahrgeschwindigkeit und eröffnete mit dem auf Achterdeck aufgestellten Geschütz das Feuer auf

„Druck man etwa in den Zeitungen, was du schreibst?“

Ich bejahte es.

„In der Zeit? Wahrhaftig?“

Ich erneuerte meine Versicherung. „Es ist schon so“, sagte ich, „auch Zeitungen begehren Fehler.“ (Schluß folgt.)

Rus Kunst und Leben.

C. K. Schutzpanzer im heutigen Krieg. Die Vermuthungen, sich durch Panzerung einen gewissen Schutz gegen das Eindringen der Geschosse in den Körper zu schaffen — Versuche, die so alt sind wie der Krieg selber — haben, wie es nicht anders zu erwarten war, in dem heute tobenden Weltkrieg nicht vielen Erfolg gehabt. Derartige Schutzmaßregeln taten noch in den Kämpfen des Mittelalters, als Mann gegen Mann gekämpft wurde, ihre Schuldigkeit. Als Geschütze und Gewehre erfunden wurden, verringerte sich infolge der immer größeren Tragweite und Durchschlagskraft immer mehr ihre Schutzwirkung. Um so mehr in dem heutigen Krieg, wo Geschosse von unerhörter Durchdringungskraft verwendet werden. Wo Betonburgen und dicke Panzerplatten bestanden, was soll da eine dünne Panzerung ausrichten? Dennoch haben die Versuche nicht aufgehört, wenigstens gegen Gewehrgeschosse und kleine Granatsplitter solche Schutzmittel zu schaffen. Natürlich gestaltet sich die heutige Kriegführung nicht, den ganzen Körper mit Eisen zu panzern. Das würde zu schwer sein und den Bewegungsfreiheit zu sehr in seinen Bewegungen hindern. Man hat sich aber damit begnügt, einzelne Gegenden des Körpers, hinter denen lebenswichtige Organe liegen, durch Panzerplatten zu sichern. So waren zu Beginn des Kriegs bei den Waffenhändlern Herzscheitelpatronen aus Stahl käuflich, ebenso wurden Brustplatten angefertigt. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß sie beim Aufschlagen eines aus mittlerer oder naher Entfernung abgefeuerten Gewehrgeschosses nicht standhalten, nur wenn es durch lange Flugbahn verlangsamt, kraftlos gegen den Panzer trifft, mögen die Platten den

Träger schützen. Damit ist vielleicht schon broken das Leben gerettet worden. Manchmal freilich können auch die Schutzpanzerungen, wenn sie unter dem Anprall bersten, Schaden anrichten. Als Beispiel dafür führt „Schutz und Waffe“ einen Fall an, wo ein von einem italienischen Gefangenen abgenommener Panzerhelm, der unter den Oberleibern getragen wurde, auf 100 Schritt von einem österreichischen Infanteriegeschütz durchgeschlagen worden war. Die Ränder der Durchschußöffnung wurden im Versuch bis zu 15 Millimeter durchgerissen und umgebogen. Zahlreiche Splitter flogen ab und führten in die hinter dem Helm angebrachte Scherbe. Im Ernstfall käme zu der Schutzverletzung der Brust noch eine Splitterverletzung, die gefährlicher als die eigentliche Gewehrgeschußverwundung sein kann, da gerade Splitterverletzungen zu Infektionen neigen. (Kz.)

C. K. Hypnose zur Heilung von Nervenschörungen im Krieg. Nachdem in einzelnen Fällen von im Feld verursachten Nervenschicks — wobei meist Explosionen in Betracht kamen — in London erfolgreiche Versuche mit hypnotischer Behandlung gemacht worden waren, werden, wie der englische Major Charles S. Myers in der Zeitschrift „The Lancet“ berichtet, nunmehr eine Reihe von Nervenschörungen systematisch mit den Mitteln ärztlich angewandter Hypnose behandelt. Die Fälle, um die es sich bisher handelte, waren: Verlust des Sprachvermögens, krankhafte Furcht, nervöse Reflexbewegungen und Verlust des Gedächtnisses. Von den bisher mit Hypnose behandelten nervenkranken Soldaten wurden 26 Prozent vollständig geheilt, 26 Prozent wesentlich gebessert, 35 Prozent erzielten sich als unempfindlich für hypnotische Vorschläge, 13 Prozent reagierten auf die Hypnose, ohne daß die Leiden sich besserten. Nach den bisherigen Ergebnissen ist man in englischen Arztekreisen der Ansicht, daß die Hypnose bei allen Personen mit Nervenschörungen, sofern sie überhaupt hypnotisch empfänglich sind, zumindest geeignet ist, die rein medizinische Behandlung wirksam zu unterstützen und so die Besserung zu beschleunigen.

Das Unterseeboot. Er feuerte im ganzen 8 Schüsse ab. Ein Torpedo wurde auf den Dampfer abgeschossen, der daraufhin die Weiterfahrt unbeeinträchtigt fortsetzen konnte. — Die gleiche Zeitung meldet: Der Dampfer „Kashgar“ der Rando-Gesellschaft sichtete in der Nähe von Malta auf 9000 Meter Abstand das Periskop eines Unterseebootes und sofort wurde aus einem 12-Zentimeter-Geschütz das Feuer eröffnet. Das Periskop verschwand, tauchte aber nach kurzer Zeit auf der andern Seite in einer Entfernung von 1000 Meter auf.

Der Krieg der Türkei.

Der erste Balkanzug in Konstantinopel.

W. T.-B. Pera, 18. Jan. (Nichtamtlich.) Unter allgemeiner Begeisterung ist der erste Balkanzug gestern Abend hier eingetroffen. Bis Kutschuk-Tschelmedschik fuhr eine Abordnung, bestehend aus Vertretern des Komitees für Einheit und Fortschritt, des Roten Halbmondes und der Nationalverteidigung, sowie türkischen Journalisten und dem Dragoman Schmidt, den Pressedepartement der deutschen Botschaft dem Zuge entgegen. Auf der Station wurde nach der Begrüßung durch die Vertretung der Stadtpräfektur eine erneute Aus schmückung des Zuges mit frischen Girlanden vorgenommen. Die Ankunft in Istanbul erfolgte Abends 7.15 Uhr. Während die Gäste dem Zug entfielen, spielte die Musik die türkische und die deutsche Nationalhymne. Die Menge brach in Händeläuten und freudige Rufe aus. Der Empfang auf dem festlich geschmückten Bahnhof war äußerst herzlich. Von türkischer Seite waren anwesend die Minister des Innern, des Handels und des Ackerbaues, ferner der Präsident der Kammer, der Stadtpräfekt, der Polizeipräsident und viele Offiziere. Von deutscher Seite waren anwesend der Botschaftsrat Freiherr von Neurath, Generalkonsul Mertens, Direktor Kaufmann von der Deutschen Bank und hohe Offiziere des Heeres und der Marine. Die österreichische Kolonie vertrat der Botschaftsrat Graf Trautmannsdorff. Ferner war der bulgarische Gesandte Kolochev erschienen. Die festliche Stimmung, in der sich die Osmanen durch die Feier des Mevlud (Geburt) des Stifters der islamitischen Religion befanden, wurde durch die wenige Stunden vor Ankunft des Balkanzuges eingetroffene Nachricht von der bedingungslosen Übergabe des montenegrinischen Heeres noch erhöht. Die Abfahrt der Gäste erfolgte in den bereitstehenden Automobilen, die den Weg durch die geschnittenen Straßen zurücklegten.

Die Genugtuung in der Türkei über die Anerkennung der islamitischen Religion in Ungarn.

W. T.-B. Konstantinopel, 18. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) In der Kammer wurde das Telegramm des ungarischen Reichstages verlesen, in dem die Annahme des Gesetzes, betreffend Anerkennung der islamitischen Religion, angezeigt wird. Die Kammer hat beschlossen, dem ungarischen Reichstag ihren Dank auszusprechen und den Wunsch zu äußern, daß auch die anderen Verbündeten der Türkei einen gleichen Beschluß fassen mögen.

Der Krieg gegen England.

Zur Verschärfung der Blockade.

Wilson benachrichtigt.

W. T.-B. New York, 18. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Washingtoner Berichterstatter der „Eveningpost“ teilt mit, daß Präsident Wilson aus London vom Botschafter Page und Obersten House die Nachricht erhielt, die Durchführung der Blockade gegen Deutschland werde binnen kurzem verschärft werden. Es werde bald eine lange Note als Antwort auf die amerikanische Note vom Oktober abgeschickt.

Heimkehr interniert gewesener Deutscher aus England.

W. T.-B. Birmmington, 17. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Mit dem Dampfer „Prinzess Juliana“ kamen vorgestern 16 internierte deutsche Zivilisten aus England an.

Auf eine Mine gelaufen.

W. T.-B. London, 18. Jan. (Nichtamtlich.) Blohds meldet: Der spanische Dampfer „Banc“, von Huelva nach Sagapalica unterwegs, ist auf eine treibende Mine gelaufen und 40 Meilen von Sagapalica entfernt gesunken. 25 Mann sind ertrunken, einer ist gerettet worden.

Der Krieg gegen Rußland.

Eine russische 420-Millionen-Anleihe in Amerika.

W. T.-B. London, 18. Jan. (Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus New York unter dem 16. Januar: Ein starkes amerikanisches Syndikat, an dessen Spitze die Guaranty Trust Co. von New York steht, verhandelt mit sechs kapitalkräftigen russischen Banken über eine Anleihe von etwa 100 Millionen Dollar. Sie soll dem amerikanischen Publikum in Form von Aktien angeboten und zu hohem Zinsfuß auszugeben werden.

Der Mangel Rußlands an Unteroffizieren.

Stockholm, 18. Jan. (Bers. Mn.) Wegen Mangels an Unteroffizieren ist an die Veteranen, die seit zehn Jahren außer Dienst sind und nicht mehr im Landsturm dienstpflichtig waren, eine Aufforderung erfolgt, sich freiwillig zur Dienstleistung zu melden. Die Meldungen erfolgen dem „Rustri Invalids“ zufolge sehr zahlreich. Viele ehemalige Unteroffiziere im Alter von 50 bis 60 Jahren sind jetzt zu den Fahnen geeilt, aber auch Veteranen über 60 Jahre tun wieder Dienst. Auf Weisung des Zaren werden die Veteranen in jene Regimenter eingestellt, in denen sie gedient haben. Annähernd 1000 Veteranen des Bismarckkrieges haben sich gemeldet.

Der Krieg über See.

De Wet treibt weiter öffentliche Politik.

W. T.-B. London, 18. Jan. (Nichtamtlich.) Reuter meldet aus Kapstadt: Die Reden, die General de Wet seit seiner Freilassung hielt, fordern eine Kritik heraus, da er sich verpflichtet, sich nicht in die Politik einzumischen. „Volksstem“ schreibt, de Wet wisse eine neue Beunruhigung herbeizuführen. Die Regierung hat de Wet brieflich auf seine Verpflichtungen erinnert, die er bei seiner Freilassung eingegangen war.

Der neue englische Oberbefehlshaber gegen Deutsch-Ostafrika.

W. T.-B. London, 17. Jan. (Nichtamtlich. Reuter.) General Smith-Dorrien, der den Oberbefehl über die Truppen gegen Deutsch-Ostafrika übernehmen soll, ist in Kapstadt eingetroffen.

Der neue Vizekönig von Indien.

W. T.-B. London, 17. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Lord Esherford ist zum Vizekönig von Indien ernannt worden. Er tritt sein Amt Ende März an.

Die Neutralen.

Wilsons verfehlte mexikanische Politik.

W. T.-B. Washington, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Durch Funkspruch vom Vertreter des Volksbureaus: In einer Rede im Senat über den Kurs Wilsons in der mexikanischen Politik jagte der republikanische Senator Weil: „Die unglückselige Handlungsweise des Präsidenten, die er durch die Anerkennung der Regierung Carranzas und durch die tätige Unterstützung seiner Regierung mit Waffen gezeigt habe, ist für den Tod der sieben Amerikaner in Chihuahua verantwortlich.“ Senator Stone, der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, sagte in einer Unterredung, es wäre ungeheuerlich für die Vereinigten Staaten, sich zu einer solchen Zeit in einen Krieg mit Mexiko einzulassen. „Wir wissen“, sagte der Senator, „daß diese Räuber nach dem Blute der Amerikaner aus Rache trachteten. Ich bin der Ansicht, daß Amerikaner, die sich auf solche Blöße wagen, und Amerikaner, die sich auf Schiffen von Kriegsführenden auf Kriegsgebiete hinauswagen, ein Verbrechen gegen die Regierung begehen, deren Schutz sie fordern. Natürlich müssen wir versuchen, sie zu schützen. Sie haben das praktische und gesetzliche Recht, auf gefährliche Blöße zu gehen; aber sie sollten es nicht tun, wenn es möglich ist, es zu vermeiden, um den Vereinigten Staaten eine solche Verlegenheit zu ersparen. Ich bin keineswegs überzeugt, daß es nicht noch einmal nötig sein wird, nach Mexiko zu gehen. Aber jetzt ist nicht die Zeit dazu, von Krieg zu sprechen.“

Zur Ermordung von Amerikanern in Mexiko

Der Gesandte Carranzas verspricht Sühne.

W. T.-B. Washington, 17. Jan. (Nichtamtlich. Reuter.) Der Gesandte Carranzas in Washington hat Lansing gegenüber ausdrücklich versichert, daß seine Regierung die Ermordung von Amerikanern durch Trautman Villas bedauere. Der Gesandte versicherte, daß Schritte getan werden würden, um den Zustand im Staate Durango, wo Ausländer beraubt worden seien, zu bessern. Lansing hat die Amerikaner in den revolutionären Bezirken Mexikos nochmals gewarnt. Das Vorgehen der Regierung Carranzas ist zwar bisher befriedigend, aber wenn nicht entschiedene Maßnahmen ergriffen würden, so könnte zwischen den Vereinigten Staaten und der Regierung Carranzas ein Zwist entstehen. Wie weiter gemeldet wird, telegraphierte Carranza an Lansing, daß seine Truppen die Räuber der 18 amerikanischen Bergarbeiter in Chihuahua verfolgen und bestrafen werden. Das Kabinett beschloß daraufhin, Mexiko gegenüber die gegenwärtige Politik fortzusetzen und sich darauf zu verlassen, daß Carranza die Räuber bestrafe und die Ordnung wiederherstelle. — Senator Lewis hat einen Antrag eingebracht, den Präsidenten zu ermächtigen, von Heer und Flotte Gebrauch zu machen, um die Ordnung in Mexiko wiederherzustellen, wie es in Haiti und Nicaragua geschehe.

Dem Generalfeldmarschall Grafen von Haefeler zu seinem 80. Geburtstag

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Am 19. Januar vollendet der Generalfeldmarschall Graf von Haefeler sein 80. Lebensjahr. Auf ein Leben reich an Arbeit, aber auch reich an Erfolgen, Liebe, Treue und Verehrung darf der greise General an diesen Tage zurückblicken.

Am 19. Januar 1836 in Potsdam geboren, trat er 1853 aus dem Kadettenkorps in das 3. Husaren-Regiment ein. Als Adjutant des Prinzen Friedrich Karl, dem Führer des 3. Armee Korps, zog er in den Krieg gegen Dänemark im Jahre 1864. Schon hier zeichnete er sich als kühner Reiter aus, indem er am 2. Tage nach dem Überschreiten der dänischen Grenze, an dem Eiderfluß, einen gefährlichen Erkundungsritt ausführte. Hierdurch zog der junge Offizier die Aufmerksamkeit des Prinzen auf sich. Seit diesen Tagen blieb ihm die Vorliebe eigen für weite und gefährliche Ritte, die nicht nur gute Reitleistungen, sondern auch bedeutendes militärisches Verständnis erfordern. Er nahm an den Gefechten während des Überganges nach der Insel Mälaren und bei der Erstürmung der Düppeler Schanzen teil. Nach dem Krieg verblieb Graf Haefeler bei dem Generalkommando des 3. Armee Korps und trat bei der Mobilmachung 1866 zugleich mit Prinz Friedrich Karl zum Oberkommando der 1. Armee. Als Generalkorps-hauptmann beteiligte er sich an allen Gefechten und Schlachten der 1. Armee: Liebenau, Münchener-Gräß, Gitschin, Blumenau und Königgrätz. Wichtige Aufträge fielen dem jungen Generalkorps-hauptmann in diesem böhmischen Feldzuge zu. Ihn entsandte man, um nach dem Gefecht bei Gitschin die Verbindung mit der kaiserlichen Armee aufzunehmen, ihn beauftragte man am 21. Juli mit dem Auftrage bei dem General von Fransecky sich über die dortigen Verhältnisse zu unterrichten. Auf dem Rückwege war er der Überbringer und Befürworter des Französischen Planes, durch die Einnahme von Preßburg die kommenden Friedensverhandlungen zu fördern. Diese Tat läßt es wohl begreiflich erscheinen, daß Graf Haefeler in seinen späteren verantwortungsvollen Stellungen von seinen jungen Kavallerie-Offizieren Ähnliches verlangen konnte.

Der deutsch-französische Krieg von 1870 sah den Grafen, nachdem er mit 31 Jahren Major geworden war, wieder im Stabe des Prinzen Friedrich Karl.

Auch hier leistete er Hervorragendes auf strategischen Erkundungsritten. Nach der blutigen Schlacht von Oionville hatte er festzustellen, wohin der Feind abgezogen sei, ob er auf Verdun marschiere oder einen neuen Angriff plane. Seine Meldung, daß die Franzosen bei Gravelotte schanzten, abkochten und sich versammelten, war von größter Bedeutung, da infolgedessen die Veranordnung der 1. und 2. Armee für den 18. August ungehindert ausgeführt werden konnte. Durch einen ebenso wichtigen Erkundungsritt klärte der junge Major die unsichere Lage im November 1870 im Loire-Feldzug. Trotzdem er von feindlichen Reitern scharf verfolgt wurde, durchritt er die Vorpostenlinie bei Les Menil und brachte die durch die späteren Tatsachen erhärtete Meldung, daß die Masse der Loire-Armee an der Straße Orléans-Etampes stand. Nach der siegreichen Schlacht bei Orléans klärte er zusammen mit dem späteren Feldmarschall Waldersee die Verhältnisse bei dem geschlagenen Gegner und berichtete auf das genaueste und treffendste über den Rückzug des Feindes. So nahm der junge Major an dem großen Kriege einen bedeutenden Anteil: Im Sattel als unermüdlicher Reiter, am Schreibtisch im Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl, als Verfasser der wichtigsten Befehle und Maßnahmen nach den Gesichtspunkten seines Vorgesetzten und Generalstabschefs. Wie kaum ein zweiter tat er in jungen Jahren einen tiefen Einblick in die Leitung einer ganzen Armee in schwieriger Lage. Er ist der letzte der Großen aus jener großen Zeit.

Diesen Schatz reicher Kriegserfahrungen hat er in einer Dienstzeit von beinahe zwei Menschenaltern unter Hingabe seiner ganzen Persönlichkeit im Truppendienst und im Dienst des Generalstabs zum besten des Heeres verwerten dürfen. An zahlreichen Vorschriften für das Heer hatte er persönlichen Anteil. Sie atmen daher auch den Geist, der ihn befehlte, die treueste Pflichterfüllung ohne Schonung der eigenen Person, die Einfachheit und Klarheit, die ihn auszeichneten, die Liebe und Fürsorge für alle Untergebenen, wie sie von ihm ausstrahlte. Länger als 13 Jahre währte die dienstliche Tätigkeit des Grafen in Reg., als kommandierender General des 16. Armee Korps. Er war der erste, den der Kaiser im Jahre 1890 auf diesen verantwortungsvollen Posten berief. Unermüdlich arbeitete er an der kriegsmäßigen Ausbildung dieses Armee Korps und wirkte auf diesem Gebiete ebenso bahnbrechend wie seine Übungen belehrend und anregend waren. Den größten Wert legte er auf die Heranbildung tüchtiger Unterführer, auf die Erziehung des einfachen Mannes im Gefecht zur Selbsttätigkeit und zum Selbstdenken. Um dieses Ziel zu erreichen, scheute er keine persönliche Mühe und Anstrengung und trat fast jedem seiner Untergebenen näher. Auf diesem Gebiete war Graf Haefeler vorbildlich für die ganze Armee. Sein wirksamstes Mittel war das eigene Beispiel. Ihn konnte jedermann, nicht nur der Offizier und Soldat, sondern auch im Volksmunde hieß er „Gottlieb“. Im wahren Sinne des Wortes war er ein „Brotzeit treuester Pflichterfüllung“, der auch nichts anderes kannte und gelten ließ, als die Rücksichten auf den Dienst und das Vaterland. Das schuf ihm die gewaltige Achtung weit über die Grenzen Lothringens hinaus. Auch jenseits der Vogesen kannte, achtete und fürchtete man ihn. Die Gewalt seiner einst so kraftvollen Persönlichkeit trug nicht in geringem Maße dazu bei, daß unsere Feinde mit ihrem Überfall 44 Jahre lang zögerten. Das dankt ihm am heutigen Tage das ganze deutsche Volk, die deutsche Armee und sein altes Korps, dessen Geist und Ausbildung die eines Haefeler sind. Als er im Jahre 1903 aus Reg. und von seinem Korps schied, blieb er dennoch mit seinen alten Soldaten im inneren Zusammenhang. Graf Haefeler gehört zu den seltenen Männern, deren dienstliche Tätigkeit wohl ein Ende fand, dessen Fortleben, Fühlen und Denken mit dem liebgeordneten Kreise als Mensch aber hiernach noch nicht abschloß. Seine ganze Person setzte er in die Fürsorge für die heranwachsende Jugend ein, ehe sie unter die Fahnen trat, und für das Wohl derer, die aus dem Dienst in ihren Beruf getreten waren. Wie er als kommandierender General unermüdlich für das Wohl seiner Untergebenen gesorgt hat, so tat er es auch mit den Enkassen, wenn er die Hand des einfachen Arbeiters in kameradschaftlichem Gruße drückte. So festelte seine unermüdliche Fürsorge auch die ehemaligen Soldaten stets noch an eine Person, ein altes Korps und an das Vaterland. Mit Stolz erklärte jeder, daß er im Korps des Grafen Haefeler gedient habe.

Ein leuchtendes Beispiel altpreussischer Einfachheit ist und bleibt der alte Graf. Er gönnte sich niemals Ruhe, kannte kein gesellschaftliches Leben, die Genüsse der modernen Zeit verlagte er sich, um seinen Körper und Geist frisch und widerstandsfähig zu erhalten. Dies ermöglichte ihm auch nur, daß er im Verein mit seiner unbenutzten Energie Tag und Nacht sich im Dienst befand. Er nahm nichts für sich, sondern nur für andere in Anspruch. Das macht uns ihn zum wahren Volkshelden. Seit seinem Rücktritt vom aktiven Dienste verbringt Graf Haefeler den Hauptteil seiner Zeit auf seinem märkischen Gute. Der Ausbruch des Weltkrieges ließ ihn aber nicht in der Heimat. Wenn es ihm als Greis von 80 Jahren auch nicht mehr vergönnt sein konnte, eine Armee gegen den Feind zu führen, so weilt er doch schon seit 17 Monaten bei seinem alten Korps, den tapferen Argonnen-Kämpfern. Er ist kein seltener Gast in den vordersten Stellungen. Ein Mann wie er hört niemals auf als Soldat zu denken, zu fühlen und für sie zu sorgen. In seinem Lebensabend genießt er das Glück, die herrlichen Früchte aus der von ihm gestrauten Saat sprießen zu sehen. Das deutsche Volk und besonders das deutsche Heer dankt ihm, daß er als einer der Besten und Geeigneten die Waffe schärfen half, die uns so lange den Frieden erhielt und jetzt die schärfsten Schläge austeilt. Möge ihm auch nach dem siegreichen Ende dieses Krieges ein heiterer und zufriedener Lebensabend beschieden sein. Das wünscht ihm aus vollstem Herzen an seinem 80. Geburtstag das ganze deutsche Volk im Felde und in der Heimat. M.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Ortliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Jüngere Tailleurarbeiterin
gesucht. Hainstraße 13.
Geübte Maschinennäherinnen gesucht.
Kölner, Bahnhofstraße 20, 2.
Lehrmädchen achtbarer Eltern
gesucht. Köhler, Bahnhofstraße 20, 2.
Suche für sofort
ein Kochlehrerlein. Villa Carmen,
Abeggstraße 2.
Junges Hausmädchen,
das Bekanntschaft u. Ausb. gelernt
hat, zum 1. Februar gesucht. Sortt.
14-7 Bierstädter Straße 60.
Zum 1. Februar
suche zutr. saub. Mädchen mit gut.
Zeugn. Köhler, Hainstraße 12, 2.
Gesucht zum 1. Februar
best. anständiges alt. Alleinmädchen,
das etwas kochen kann und gute
Zeugn. besitzt. in Klein. ruh. Haush.
Niederwallstraße 5, 2 Trepp. rechts.
Mädchen für Küche und Haus
sofort gesucht. Hainstraße 16.
Alleinmädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht
Niederwallstraße 7, 1 links.
Tücht. saub. a. l. kath. Mädchen
in H. lath. Herrsch. d. 1. Februar
gesucht. Sortt. von 10, 12, 3-4 u.
nach 7 Uhr, durch d. Haupteingang.
Köhl. im Tagbl.-Verlag.
Ein sauberes best. Alleinmädchen
gesucht für 1. Febr. u. bürgerlich
kochen kann, mit gut. Zeugn., bei alt.
Ehepaar. Köhler-Friedr. Ring 48, 2. r.,
von 10-12 u. 2-3 1/2 Uhr.

Ordnentl. zuverlässiges Mädchen
für alle Hausarb. für sof. od. später
gesucht. Albrechtstraße 2, Part.
Tüchtiges Mädchen für Küche
u. Hausarbeit sof. gesucht. Restaurant
Deutsches Ed. Ede Schiersteiner u.
Waldrstraße.
Junges ev. Mädchen auf gleich. gef.
Kaiser-Friedrich-Ring 22, 3 r.
Junges Mädchen vom Lande,
gesucht. Schwalbstraße 41.
Junges Mädchen gesucht.
Villa Germania, Sonnenb. Str. 52.
Einfaches Mädchen,
m. Kochen kann, gesucht. A. Bache,
Neugasse 19, Viktoria-Gebäude.
Saub. Mädchen v. 16-18 Jahren
bis 1. Febr. gef. Bismarckstr. 10, 8. l.
Zuverlässiges Aufwartsmädchen
sofort gesucht. Al. Driesch vorm.
D. Stubborn, Hainstraße 5.
Sauberes junges Mädchen tagüber
gesucht. Neugasse 14, 2.
Frau oder Mädchen,
zuverlässig u. sauber, für tagüber
gegen guten Lohn auf sofort gesucht.
Vorstellung von 11-12 u. 4-5 Uhr,
Hainstraße 5, Partier.
Sauberes Monatsmädchen
für sofort gesucht. Langgasse 2, 2 St.,
Eingang Michelberg.
Reines Mädchen zum Servieren
im Restaurant sof. gef. Deutsches Ed.
Ede Schiersteiner u. Waldrstraße.
Monatsfrau für 1 Stunde gesucht
Bertramstraße 20, Part. rechts.
Ordnentl. Monatsfrau tagl. 1 St.
gesucht. Dohmeier Str. 102, 2 lth.
Kräftige Frau
zum Auswaschen eines Kranken ge-
sucht. Kleiststraße 4, Part. links.

Anst. Mädch. od. Fr. l. g. Hausarb.
sch. Schloß. erh. Seerodestr. 4, 1 r.
Monatsmädchen von 8-10 Uhr
gesucht. Adolfsstraße 1, 1. Et. rechts.
Frauen und Mädchen
finb. lohn. Verdient. Adolfsstr. 1, 1 l.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Musikalienhandlung
sucht zu Orem Lehrling. Offerten
unter D. 556 an den Tagbl.-Verlag.
Gewerbliches Personal.
Tüchtigen Stereotypen
sucht die L. Schellenbergische Hof-
buchdruckerei.
Schuhmacher außer dem Hause
gesucht. Hainstraße 12.
Ein kräftiger Mann
mit guten Zeugnissen u. Ausbilden
von Kuchentorten sofort gesucht.
Kochle, Hainstraße 10.
Tüchtiger Fuhrknecht
gesucht. Hainstraße 12.
Tüchtiger Fuhrknecht
gesucht. Hainstraße 10.
Stadtfundiger Fuhrknecht für sofort
gesucht. Friedrichstraße 37.
Stadtfundiger Fuhrmann
gesucht. Sedanstraße 6.
Kutscher gesucht.
Duhm, Zimmermannstraße 4.
Junges kräftiges Bursche gesucht.
Andreas, Dohmeier Str. 61.
Stadtfundiger saubere Kutscher
sofort gesucht. Friedrichstraße 37.

Hausburschen (Kutscher)
sucht. Hainstraße 12.
Saubere Hausbursche (Kutscher)
gesucht. Peter Quint, Marktstr. 14.
Zu sofort ordentl. Kautjunge
für Laboratoriumsarbeiten und
Transporten gesucht (Kutscher).
Therapie-Apothek. Vethold.

Hausverwalter
gegen freie Wohnung für das Haus
Kroßstraße 36 gesucht. Köhl. Viedrich,
Friedrichstraße 6.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Die selbstständige Leitung
einer Filiale oder Konsums wünscht
gebildete Dame, 30, zu übernehmen,
gleichviel welche Branche. Off. u.
N. 11 an den Tagbl.-Verlag.
Fräulein geübten Alters
sucht selbstständigen Posten an Kasse
oder Billeit. Angebote unter N. 562
an den Tagbl.-Verlag.
Gewerbliches Personal.
Fräulein sucht Stellung
als Empfangsdame bei Arzt oder in
größtem Geschäft. Offerten unter
N. 562 an den Tagbl.-Verlag.
Suche für meine Tochter
Lehrstelle bei ein. Bekleidungslehrein.
Off. u. D. 560 an den Tagbl.-Verl.
Verfälschte Köchin
geht zur Aushilfe. Leberstraße 14, 1.

Hausmädchen,
das servieren, bügeln u. etwas nähen
kann, sucht zum 1. Febr. passende
Stell.; am liebst. in Herrschaftshaus.
Köhl. Leberstraße 1, 1. Et. rechts.

Kleineres Mädchen,
welches selbständig im Kochen und
Hausarbeit ist, sucht Stelle als Haus-
bursche. Näheres zu erfragen im
Tagbl.-Verlag.

Kräftiges Mädchen sucht Stelle.
Hainstraße 34, Vorderhaus 2 St.

Freundl. sauberes Mädchen
sucht zum 1. Februar Stellung als
Zimmermädchen. Off. u. N. 561 an
den Tagbl.-Verlag.

Fräulein, Anf. der 40er Jahre,
mündig Beschäftigung. Offerten u.
P. 101 Tagbl.-Anz., Bismarckstr. 18.

Saube Weib. u. Putzfrau frei.
Weilstraße 18, 2. Et. Part.

Junge Kriegerfrau
sucht tagüber leichte Beschäft., geht
auch zu Kind. Offerten unter T. 102
Tagbl.-Zweigtelle, Bismarckstr.

Saubere Kriegerfrau
sucht 2-3 Std. Monatsstelle. Off.
u. N. 102 Tagbl.-Anz., Bismarckstr.
Ord. Frau f. nachm. 2-3 Std. Weib.
Westendstraße 21, Bb. D. links.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Vilanscher Kaufmann
empfiehlt sich zum Eintragen von
Büchern. Offerten unter D. 553 an
den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Buch!

Tüchtige branchenkundige
Verkäuferinnen
gesucht.

Zel. 2972, J. Ullmann, Kirchg. 21.

Verkäuferinnen

für Mode- u. Manufakturwaren, in
größter Stadt der Rheinpfalz, ge-
sucht. Offerten mit Bild u. Gehalts-
ansprüchen unter T. 559 an den
Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Schneiderin,

im Abstecken u. Aendern von Jacken-
kleidern durchaus perfekt.
Segall, Langgasse 35.

Geübte Stepperin

für Schuhreparaturen für sofort bei
hohem Lohn gesucht. Dauerstellung.
Schuhfabrik „Hans Sachs“,
Michelberg 13.

Kindergärtnerin,

tücht. in Haus- u. Näharbeit, gut
empfohlen, zu 8 Jähr. Schulkind in
Herrschaftshaus baldigst gesucht. Ge-
halt 25 Mk. wöchl. schriftl. Off. u.
D. 559 an den Tagbl.-Verlag.

Kindergärtnerin 2. Kl.

od. ein zuverl. best. Kindermädchen
zu 2 Kindern, 5 u. 2 J., welches gut
nähen kann u. etwas Hausarbeit
übernimmt. Vorstellung von 11 bis
8 Uhr, Schenkenstraße 3, 3. lth.

Eine tüchtige feinschneid. Köchin
mit guten Zeugnissen, welche etwas
Hausarbeit übernimmt, gesucht
Hainstraße 79. Vorspr. von
9-11 u. 3-5 Uhr.

Stütze

(Vertrauensperson).
Einfaches tücht. Fräulein, welches
die letzte Küche versteht, auch schon am
Büfett tätig war, zum baldigen Ein-
tritt gesucht. Off. u. Zeugnissabschr.
unter T. 562 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein od. Stütze

zum 1. Februar gesucht zu 3 Kindern,
10, 6, 1 1/2 Jahre alt. Nähen u. etwas
Hausarbeit. Ansprüche mit Zeugn.
unter N. 560 an den Tagbl.-Verlag.

Einfache Stütze,
welche kochen u. nähen kann und alle
Hausarbeit versteht, nach auswärts
gesucht. Vorstellung nachm. 6-7,
Bierstädter Straße 9a, Part.

Gesucht sofort ausb. tüchtige
Köchin,
etwas Hausarbeit verlangt. Off. u.
D. 561 an den Tagbl.-Verlag.

Jüngere, feinschneid. Köchin,
die gut kocht u. etwas Hausarbeit
übernimmt, gesucht. Binet, Tannus-
straße 5, 1. Vorstellung abends
zwischen 7 u. 8 Uhr.

Suche fleißiges
solide Mädchen
mit guten Zeugnissen und feinschneid.
Hausarb., muß im Koffale kochen
können. Küchenmädchen vorhanden.
Brandts, Westendstraße 13.

Graves, fleiß. Alleinmädchen,

m. feinschneid. kochen kann, für März
gesucht. Köhler-Friedrich-Ring 28, 1.

Tücht. Hausmädchen,

das sehr gut nähen kann, gegen guten
Lohn gesucht. Wilhelmstraße 88, 1.
vormittags bis 11 Uhr, nachmittags
1 bis 5 1/2 Uhr.

Zum 1. Februar

in ein feines Haus ein zuverläss.
Alleinmädchen gesucht, erfahren in
Küche u. Hausarbeit. Köhl. Schier-
steiner Straße 8, 2, 9-12, 3-6 Uhr.

Fleißiges ehrl. Dienstmädchen

gesucht. Köhler, Hainstraße 2.
Ordnentl. zuverläss.

Alleinmädchen

zum 1. Februar gesucht, das gut kocht,
zu kinderl. Ehepaar. Vorstellung. 9-12
vorm., 4-7 nachmittags, Seerodestr.
12, 1.

Alleinmädchen,

in Küche u. Hausarbeit erfahren, zu
einem Herrn Dame gesucht. Gute Zeugn-
nisse erforderlich. Vorstellung. morgens
11 1/2-1 nachm. von 6 1/2-8 Uhr.
Frau Richard Jacobi, Adolfsallee 53.

Zum 1. Februar

in herrschaftl. Haushalt in Rhein-
gau tücht. H. Mädchen als Köchin mit
etwas Hausarbeit gesucht. Gef. Off.
mit Zeugn.-Abschr. u. Lohnangabe
u. N. 12 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Bilanzrevisor
Buchhalter oder Buchhalterin
mit guter Handschrift f. Kolonialw.-
u. Delikat.-Geschäft ver 1. April ge-
sucht. Nur schriftliche Offerten an
P. Quint, Marktstraße 14.

Zum 1. April d. J. suche ich einen
Lehrling
aus braver Familie mit guten
Schulzeugnissen.
Central-Drogerie, Anst. Bb. Schib,
Friedrichstraße 16.

Lehrlinge

mit guter Schulbildung aus besserer
Familie gesucht.

S. Blumenthal & Co.

Lehrling

zu Ostern gesucht.
Drogerie Bröder, Neugasse 14.

Lehrling

aus guter Familie gesucht.
Med.-Drogerie Sanitas, Mauritius-
straße 5, Apotheker Hasencamp.

Zu Ostern suche ich einen

Lehrling

aus gut. Familie. N. G. Linnebohl,
Ellenbogengasse 15.

Gewerbliches Personal.

Tüchtigen Stereotypen

sucht die
L. Schellenbergische Hofbuchdruckerei.
Wir suchen zum sofortigen Eintritt
tüchtige Schlosser,
Schmiede
und Elektromonteur

für Baustellen-Installationen. 71
Diederhoff u. Widmann, A. G.,
Viedrich a. Rh.

Junge Schlosser

werden gesucht.
Schulz u. Braun, Schierstein.
Schmied sofort gesucht
für Aufbeistellung u. Reparaturen.
Vossbeider 2. Kettenmacher,
Klosterstraße 5.

Tücht. Schuhmacher

für sof. bei hoh. Lohn gef. Dauerstell.
Schuhfabrik „Hans Sachs“,
Michelberg 13.

Kraftwagenführer,

zuverlässig u. tüchtig, mögl. militär-
frei, gesucht. Automobil-Zentrale,
Bahnhofstraße 20.

Tüchtiger Herrenfriseur

für sofort gesucht.
Kästner u. Jacobi.

! Diener gesucht!

sofort; völlig militärfreier Diener,
auch ungelern, zur Ausbildung, ent-
geltl. gesucht. Borkeluna 3-4 nachm.
in Viedrich am Rhein, Wiesbadener
Allee 30. Zeugnisse, Militärpaß etc.
mitbringen.

Kraftwagenführer,

zuverlässig u. tüchtig, mögl. militär-
frei, gesucht. Automobil-Zentrale,
Bahnhofstraße 20.

Tüchtiger Herrenfriseur

für sofort gesucht.

! Diener gesucht!

sofort; völlig militärfreier Diener,
auch ungelern, zur Ausbildung, ent-
geltl. gesucht. Borkeluna 3-4 nachm.
in Viedrich am Rhein, Wiesbadener
Allee 30. Zeugnisse, Militärpaß etc.
mitbringen.

Kraftwagenführer,

zuverlässig u. tüchtig, mögl. militär-
frei, gesucht. Automobil-Zentrale,
Bahnhofstraße 20.

Tüchtiger Herrenfriseur

für sofort gesucht.

! Diener gesucht!

sofort; völlig militärfreier Diener,
auch ungelern, zur Ausbildung, ent-
geltl. gesucht. Borkeluna 3-4 nachm.
in Viedrich am Rhein, Wiesbadener
Allee 30. Zeugnisse, Militärpaß etc.
mitbringen.

Kraftwagenführer,

zuverlässig u. tüchtig, mögl. militär-
frei, gesucht. Automobil-Zentrale,
Bahnhofstraße 20.

Tüchtiger Herrenfriseur

für sofort gesucht.

! Diener gesucht!

sofort; völlig militärfreier Diener,
auch ungelern, zur Ausbildung, ent-
geltl. gesucht. Borkeluna 3-4 nachm.
in Viedrich am Rhein, Wiesbadener
Allee 30. Zeugnisse, Militärpaß etc.
mitbringen.

Kraftwagenführer,

zuverlässig u. tüchtig, mögl. militär-
frei, gesucht. Automobil-Zentrale,
Bahnhofstraße 20.

Tüchtiger Herrenfriseur

für sofort gesucht.

! Diener gesucht!

sofort; völlig militärfreier Diener,
auch ungelern, zur Ausbildung, ent-
geltl. gesucht. Borkeluna 3-4 nachm.
in Viedrich am Rhein, Wiesbadener
Allee 30. Zeugnisse, Militärpaß etc.
mitbringen.

Gewerbliches Personal.

Ja. Dame sucht Stellung als
Gezeichnete

bei Dame, wenn auch leibend. Off.
unter T. 562 an den Tagbl.-Verlag.

Wirtschafterin.

Off. u. N. 559 an den Tagbl.-Verl.

Haushälterin.

Off. u. N. 559 an den Tagbl.-Verlag.

Haushälterin

mittl. 40er J., in Küche, Haushalt,
sowie Krankenpflege gut erfahren,
sucht Wirkungskreis zu alt. gebild.
Herrn. Offerten unter T. 102 an
den Tagbl.-Verlag.

Wirtschafterin

Off. u. N. 559 an den Tagbl.-Verlag.

Haushälterin

mittl. 40er J., in Küche, Haushalt,
sowie Krankenpflege gut erfahren,
sucht Wirkungskreis zu alt. gebild.
Herrn. Offerten unter T. 102 an
den Tagbl.-Verlag.

Wirtschafterin

Off. u. N. 559 an den Tagbl.-Verlag.

Haushälterin

mittl. 40er J., in Küche, Haushalt,
sowie Krankenpflege gut erfahren,
sucht Wirkungskreis zu alt. gebild.
Herrn. Offerten unter T. 102 an
den Tagbl.-Verlag.

Wirtschafterin

Off. u. N. 559 an den Tagbl.-Verlag.

Haushälterin

mittl. 40er J., in Küche, Haushalt,
sowie Krankenpflege gut erfahren,
sucht Wirkungskreis zu alt. gebild.
Herrn. Offerten unter T. 102 an
den Tagbl.-Verlag.

Wirtschafterin

Off. u. N. 559 an den Tagbl.-Verlag.

Haushälterin

mittl. 40er J., in Küche, Haushalt,
sowie Krankenpflege gut erfahren,
sucht Wirkungskreis zu alt. gebild.
Herrn. Offerten unter T. 102 an
den Tagbl.-Verlag.

Wirtschafterin

Off. u. N. 559 an den Tagbl.-Verlag.

Haushälterin

mittl. 40er J., in Küche, Haushalt,
sowie Krankenpflege gut erfahren,
sucht Wirkungskreis zu alt. gebild.
Herrn. Offerten unter T. 102 an
den Tagbl.-Verlag.

Wirtschafterin

Off. u. N. 559 an den Tagbl.-Verlag.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Ortliche Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger bei Aufgabe zahlbar.

Bermietungen

2 Zimmer.

Krankenstr. 3 D.-W., 2 B., 18 Mk.
Kroßstraße 36, Stb., 2-B.-Wohn. sof.

4 Zimmer.

Wagemannstr. 28,
2. Etod, schöne 4-Zim.-Wohn., Gas,
elektr. Licht, Heizung, sof. zu verm.
Köhl. im Tagblatt-Haus, Lang-
gasse 21, Schalterhalle rechts.

3 Zimmer.

Jahnstr. 36, freie Lage, 3-B.-W., 1. 4.
Kroßstr. 36, Stb., 3-B.-Wohn. sof.

5 Zimmer.

5-Zimmer-Wohnung, 1. Etod, Bis-
marckring 16, zu verm. 2 Zimmer
würde auf W. Dauermieter beh.
Köhl. baselstr. 8 St. r. 8241

6 Zimmer.

Adolfsallee 8, 1. 6 Zim. einschl. Bad,
gr. Erker, elektr. Licht, auf 1. 4.
zu verm. Anzusehen 11-1 und
von 4-6. Köhl. Part. 270

Kaden und Geschäftsräume.

Schöner Laden

in bester Geschäftslage, mit
5 groß. Schaufenstern, ist ver-
hältnismäßig sof. od. später
unt. günst. Bed. wirtl. preisw.
zu verm. ev. auch vorübergeh.
für Ausstellungs-zwecke usw.
Off. u. E. 562 a. d. Tagbl.-Bl.

Ein Laden mit Ladenzimmer in
einer verkehrsreichen Straße, für
jedes Geschäft geeignet, auch als
Filiale, abzugeben. Off. u. P. 102
an Tagbl.-Zweigtelle, Bismarckstr.

Möblierte Wohnungen.

Stiftstraße 28, 1. schön möbl. Wohn.,
3-4 Zimmer u. Küche, bill. u. vm.

Gotherrstraße, möbl. Wohnung
(Kochpart.), 3 u. 2. große Zim.,
Bad, Küche, abged. Säl-
terstraße, großer Garten, direkt
am Kurpark, zu verm. Köhl.
Sonnenberger Str. 9, 11-3.

Städtisches Leihhaus.

Die Versteigerung verfallener Pfänder (Nr. 31250 bis 35890) findet am 24. und 25. Januar l. J. statt. Die Auslösung dieser Pfänder kann ausnahmsweise bis Freitag, den 21. Januar l. J., erfolgen. Samstag, den 22. l. J., und an den Versteigerungstagen ist das Leihhaus für Verfall und Auslösungen geschlossen. Verlängerungen der Pfandscheine müssen spätestens am Verfalltag bewirkt werden. Wiesbaden, den 15. Januar 1916. Städtische Leihhausverwaltung.

Konturs-Versteigerung.

Im Auftrag des gerichtlich bestellten Konkursverwalters Herrn Rechtsanwalt Krücke dahier, versteigere ich morgen **Donnerstag, den 20. Januar 1916, vormittags 9 1/2 Uhr anfangend**, die zu der Konkursmasse des gefallenen Bädermeisters Metz dahier gehörende Ladeneinrichtung, Bäder-Accessorien und Mobilien öffentlich meistbietend gegen Barzahlung in dem Hause,

Part., 25 Goethestraße 25, Part.

Zum Ausgebot kommen:

Eine komplette Ladeneinrichtung nebst Bäder-Accessorien, bestehend aus: Theke, Brotgestell, 3teil. Erkergeßell, Rarmortisch, 2 kleine Tische, kleines Geßell, Kuchengeßell, Bult, Schirmständer, Papierschneider, Kronleuchter, Kuchen- und Tortenständer, Glaschalen, Trachtgeßelle, Bonbonsgläser, Röhre, Tüten, 2 Ruiben, 1 Teigknetmaschine, Holzbielen, Wehlisiebmaschine, Kuchenbleche, Bäderwage, Schaufeln, Kübeln, Formen, Schieber, Sägebrett und Säge, Brot- und Brötchentücher, sodann folgende Mobilien: Schreibtisch, Chaiselongue, 5 versch. Tische, Bank, 3 Stühle, Sofa, Vertikal, Kleiderständer, Waschtisch, Bett, Sessel, 1 Uhr, 1 Partie Bilder und 2 Spiegel.

Adam Bender,

Auktionator und Taxator.

Geschäftsfokal: Moritzstraße 7. Telefon 1847.

Mittwoch, 26. Januar abends 8 Uhr im Festsaal d. Turngesellschaft einmaliger Vortrag, gehalten von

WILHELM BÖLSCHKE

„Kampf, Heldentum und Waffe in der Natur“
mit Lichtbildern.

Karten: Numeriert zu 3 und 2 Mk., unnumeriert 1 Mk., bei Heinrich Wolff, Wilhelmstraße 16 und Abendkasse. 65

Viele 100 000 schon ins Feld gegangen.
Kriegspackung, sehr geeignet zum Beipacken:

Emser

„Liebesgabe“



Pastillen

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung sowie infolge des Zuckergehaltes als Stärkungsmittel sehr beliebt bei den Feldtruppen. Man achte auf den Aufdruck „Königl. Emser“ und weise Nachahmungen zurück. F 200



Spedition

J. & G. ADRIAN



Bahnhofstrasse 6 Königl. Hofspediteure Fernspr. 59 u. 6223
Pünktliche Abholung und Beförderung von Frachtgütern, Eilgütern und Gepäck. 27
Lagerung von Kisten, Koffern und Möbeln.

Königstein
in der Höhe
des Taunus

Höhen-, Nerven- u. Winterkurort

400 m. ü. d. M.

Bevorzugter Aufenthalt für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige. — Pensionspreise ermässigt, besonders für **Kriegsteilnehmer**. Keine Kartaxe. Prospekt und Wohnungsnachweis frei durch die **Städtische Kurverwaltung**. F 95

Königsteiner Hof, (Grand Hotel Königstein)

Besitzer: Eduard Stern.

Park-Hotel u. Kurgarten. Geding. Küche. — Bescheid. Preise.

Königstein Hotel Bender. Pension. — Tel. 5.



Braunkohlen-Brifetts



empfeht

Kohlen-Kontor Friedrich Zander,
für Ruhr-Kohlen
Adelheidstr. 44. — Fernspr. 1048. 21

Uniformen nach letzter Kaiserl. Verordnung.
Jos. Riegler, Uniform-Schneiderei, Marktstraße 10, „Hotel Grüner Wald“.

Halte jetzt

Sprechstunden von 9 1/2 — 12 1/2
2 1/2 — 5 1/2

Hülsebusch,
Zahnarzt,

Luisestr. 49. Fernspr. 3937.

Normal's Kaffee

„U. 9“ 1500

Marktstraße 26,

Tägl. Künstler-Konzert

Kohlen.

Empfehle alle Sorten Rußkohlen aus besten Ruhr-Becken, sowie Union-Brifetts zu billigen Preisen.

Kohlen-Konsum J. Gauert
Hirschgraben 5, 1. r.

Eleg. Herr- u. Knab.-Anzüge

Paletots, Ulster, Bohemer Mäntel, Capes, Joppen, Gummi-Mäntel für Damen u. Herren, Gassen, darunter die beliebtesten schaffmollenen, Schulhosen usw. kaufen Sie gut u. billig **Neugasse 22 I. Kein Laden**

So Wasch

der kleinste u. billigst. Waschapparat
27 Helenenstr. 27

Metallbetten

Holzrahmenmatratz, Kinderbetten bill. an Private. Katalog frei. F 86
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Dabe meinen ärztl. empf. Diätmittagsstisch nieder aufgenommen. Anm. bis 4 Uhr Gerichtstraße 9, 2. St. links. Für Wiesbaden ist der Kleinverkauf einer reinen preisw.

Mettwurst

und Salamiwurst

an folgende Leute, die in guter Lage ein dazu passendes Ladengeschäft haben, von Großschlächtere u. Wurstfabrik zu vergeben. Ausführ. Off. unter 8 14064 an Hausenstein u. Bonser, A.-G., Frankfurt a. M. F 90

Waldjagd oder Beteiligung, von Wiesbaden gut zu erreichen, gesucht. Angebote unter D. 562 an den Tagbl.-Verlag.

Teil-Lsg. Schützenhof, Tel. 768, bietet um leihweise Ueberlassung einer **Schreibmaschine.**

Ziehung am 23. bis 26. Februar
Preußische Rote Kreuz-
Geld-Lotterie
545 454 Lose. 17851 Gewinne im Gesamtbetrage von Mk.
600 000
100 000
50 000
30 000

ohne Abzug zahlbar usw. usw.
Rote Kreuz-Geld-Lose amt. Preis **Mk. 3.30** (Porto u. Liste extra 30 Pfg.)

Ferner empfehlen wir:
Schlesische Lose zu 1 Mk. Ziehung schon am 9. Februar
3836 Gew. im Gesamtw. von **600 000** Mk. 1. Hauptgew. im Werte v. **150 000** Mk.

1 Rotes Kreuz-Lose Mk. 5.60 **2 Rote Kreuz-Lose Mk. 11.-**
2 Schlesische Lose incl. Porto u. 2 Listen **4 Schlesische Lose** incl. Porto u. 2 Listen

Lud. Müller & Co. Berlin W.
Werderscher Markt 10
Telegr.-Adresse: Glücksmüller

Walter Süß

Langgasse 25

Großes Lager in
Trauer-Kleidern

Trauer-Blusen

Trauer-Röcken

Maß-
Anfertigung
in kurzer Zeit.

Keine Fettnot mehr!

Sie braten, schmoren, kochen im eigenen Saft, ohne Kochkiste, ohne Fett, Butter usw. und ohne Wasser nur mit Hilfe besonderer Hüllen in jedem **für 4 Pfg. 2 Pfd. Fleisch** Kohlen-od. Gasbrenn. aller Art, Wild, Geflügel, Fisch, Gemüse usw. so zart, saftig, wohl-schmeckend und bekömmlich, wie das bisher nicht möglich war. Näheres besagt mein Büchlein: „Eine Revolution in der Küche“. — Zu beziehen einschließlich 5 Probestücken gegen Einsendung von Mk. 1.20, Nachnahme 20 Pfg. mehr. **Volle Garantie. Feinste Referenzen.** Geprüft und empfohlen von der Städtischen Hausfrauenberatungsstelle Frankfurt a. Main und dem Lehrfräulein der Beratungsstelle für Gasverwertung Wiesbaden.

S. Franz, Wiesbaden, Friedrichstraße 57, Laden.

Inventory-
Ausverkauf.

Taschen • Ledermwaren •
Photo-Rahmen • Schmuck

mit bedeutendem Preisnachlass.

20. 1. bis 5. 2.

Feine Edelstein- und Perlen-Kopien, Hals-schmuck, Ringe, Ohrgehänge, Armbänder, mit **25%**

Eickmeyer Nachfolger

Wilhelmstrasse, Ecke Burgstrasse.